Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 12. September 1855. Nr. 424.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 10. Sept. Die amtliche Krimdepesche vom 9ten lautet: 8 Uhr Abends. Der Feind hat seine Dampfer zerstört, und sein Zerstörungswerk unter unserem Feuer dauert fort. Die allmählig an den verschiedensten Punkten springenden Minen legen die Pflicht auf, die Besetzung des Platzes, welcher nur dem Herd einer großen Feuersbrunst gleicht, zu verzögern. Beim Fort Paul war vorsichtigerweise auf Gortschakoffs Ordre die Brücke abgebrochen.

Paris, 11. Sept. Gestern donnerten im Invalidenhotel die Kanonen. Abends war Illumination.

Die Moniteurdepesche Bruats vom 9ten Morgens meldet: Der Sturm erfolgte; Windstöße hatten die Flotte der Alliirten zurückgehalten; aus Bombarden wurden vom Ankerplatze 1200 Bomben auf das Quarantänefort und Alexanderfort abgeschleudert. Die russischen Schiffe sind versenkt.

Am 9ten Morgens: Die Brücke ist abgebrochen; die Quarantänebatterie in die Luft gesprengt. Unsere Soldaten stehen auf den Wällen, die Stadt ist vollständig verlassen.

Paris, 10. September. 3pCt. Rente 67, 65. 3pCt. Spanier 32. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn 795. Credit-Mobilier 1637. Die Moniteur-Depeschen erregten großen Enthusiasmus an der Börse.

London, 10. September, Mittags 1 Uhr. Consols 91.

Berliner Börse vom 11. September. Staatsschuldsch. 86¾. 4½pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 112½. Berbacher 161. Köln-Mindener 168¾. Freiburger — —. Hamburger —. Mecklenburger 71¾. Nordbahn 57¾. Oberschlesische A. 221. B. 187. Oderberger —. Rheinische 107½. Metalliques 67¼. Loose —. Wien 2 Monat 86¼. — Nation. 72½. Darmstadt. 117.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. Aus Bukarest sind am 9. d. Mts. folgende telegraphische Nachrichten hier eingelangt. Am 8. d. Mts. Mittags haben die Alliirten die Vertheidigungswerke von Sebastopol angegriffen. Der Angriff auf den Malakoffthurm gelang vollkommen und befindet sich dieses Werk im Besitze der Franzosen. Der Angriff auf den Redan hatte nicht denselben Erfolg. Weitere Nachrichten aus Varna besagen, daß bereits der ganze Süden von Sebastopol in den Händen der Verbündeten war. Eine detailirte Nachricht aus Balaklawa vom 9. September 3 Uhr Morgens lautet folgendermaßen: Karabelnaja und der südliche Theil von Sebastopol existirt nicht mehr. Nachdem die Franzosen den Malakoffthurm eingenommen hatten, entschlossen sich die Russen den Platz zu räumen, und mit Hilfe der von ihnen angelegten Minen alle Vertheidigungswerke in die Luft zu sprengen. 650 Russen nebst 27 Offizieren wurden im Malakoffthurme zu Gefangenen gemacht. Eine fernere Meldung ist vom 9. d. Mts. 10 Uhr Morgens datirt, und lautet: Sebastopol ist in der Gewalt der Verbündeten. Während der Nacht und des Morgens haben die Russen den südlichen Stadttheil geräumt und alle darin befindlichen Werke durch Feuer zerstört. Der Rest der russischen Flotte ward mit Ausnahme von drei in die Bai versenkten (coulés à fond) Dampfern verbrannt. Die Brücke, welche den Norden Sebastopols mit dem Süden verband, wurde von den Russen ebenfalls zerstört. Obige Nachrichten sind einer Privatquelle entnommen, eine Bestätigung derselben durch den Moniteur ist uns bis jetzt nicht zugekommen. (Diese Bestätigung ist inzwischen erfolgt. S. die obigen Depeschen und die im gestrigen Mittagblatt d. Ztg. enthaltenen.)

Breslau, 11. Septbr. [Zur Situation.] Der Telegraph hat wieder einmal alle Gemüther in Bewegung gesetzt, und diesmal dürfte der Tartar keinen hinkenden Boten im Gefolge haben.

Schon seit jenen beiden telegraphischen Meldungen des Fürsten Gortschakoff: „Die Approchen des Feindes gewinnen an Terrain" und: „Unsere Werke leiden", waren aufmerksame Zeitungsleser, welche den Stil russischer Depeschen zu würdigen wissen, avisirt und das gleichzeitig auftauchende Gerücht von erneuten Friedens-Anerbietungen Rußlands ließ eine verhängnißvolle Katastrophe vorhersehen. — Dennoch wirkt die Nachricht von dem Falle Sebastopols — denn pars pro toto gesetzt, ist in dem vorliegenden Falle kaum als eine blos figürliche Redensart zu betrachten — mit unverminderter Gewalt auf uns ein und beschwört die bange Frage: was nun?

Oder wäre man naiv genug zu glauben, daß die nunmehr faktisch erfolgte Lösung des dritten Punktes alle Schwierigkeiten behoben hätte und es nur noch einer Konstatirung der Thatsachen bedürfe? Rußlands Seemacht im schwarzen Meere ist gebrochen; aber wird man jetzt sich damit begnügen lassen?

Hat Rußland nicht durch seine, wie es scheint durchaus nutzlos begonnenen Offensiv-Operationen in Anatolien fast gewaltsam die Blicke Europa's nach Asien hingelenkt und auf die Gefahren, welchen dort nicht blos die türkische Herrschaft ausgesetzt ist?

Und wird man die russische Niederlassung am Amour zerstört haben wollen, nur um Rußland die Mühe des Wiederaufbaues zu machen?

Die Alliirten haben jetzt so bedeutende Erfolge erfochten, daß es die menschliche Natur verkennen heißen würde, wenn man ihnen keine Steigerung der Ansprüche zutraute; zumal die gebrachten Opfer zu den alleräußersten berechtigen.

Und doch ist Rußland sicherlich noch nicht auf den Punkt gebracht, sich auf Diskretion zu ergeben, und es ist kaum zu zweifeln, daß Oesterreich und Preußen eine territoriale Schwächung Rußlands nicht so leicht zulassen, also alle dahin abzielenden Forderungen bestreiten werden wollen.

Es fehlt daher noch viel, daß wir uns der Erreichung des so sehnlichst erwünschten Friedens nahe glauben dürfen; sicherlich aber dürfen wir grade unter den obwaltenden Verhältnissen neuen Anstrengungen Oesterreichs: den deutschen Bund in seine spezifisch-österreichische Politik zu verwickeln, entgegensehen und es wird sich zeigen, ob unsere jüngst an dieser Stelle angedeutete Vermuthung, daß die so viel besprochene österreichische Cirkularnote und die russische Cirkulardepesche nicht ohne wechselseitige Rücksichtnahme geschrieben wurden, so weit ab vom Ziele schoß, als die „Frankfurter Postzeitung" bemerken will.

Mindestens würde es der genannten Zeitung ziemlich schwer werden, zu beweiseu, daß Oesterreichs Haltung eine entschieden gegen Rußland gerichtete sei; weder die Westmächte scheinen so durchaus dieser Ueberzeugung zu sein, noch Rußland, seitdem es durch die Demobilisirung Oesterreichs Luft zu anderweitiger Verwendung seiner Armee in Polen erhalten hat; und so wenig die „Postzeitung" diesen Beweis führen kann, ebenso wenig wird sie uns überreden können, daß Oesterreich in seiner auf die Donau gerichteten Politik nach jetziger Lage der Dinge größere Schwierigkeit von Seiten Rußlands, als der Westmächte zu befürchten habe. —

Ein Zurückkommen auf die Vier-Punkte-Politik scheint uns sonach durchaus keine anti-russische Politik zu bedeuten, vielmehr den etwanigen erneuten Friedens-Anerbietungen Rußlands die Wege zu bereiten.

Was übrigens die Behauptung betrifft, daß die — immerhin noch apokryphe russische Cirkular-Depesche nur als Vorläufer des Grafen Nesselrode selbst habe angesehen werden sollen, so fällt sie und alle anderen damit verbundenen Konjekturen durch das Dementi, welches der Nachricht von einer Beurlaubung des Kanzlers gegeben wird. Man erklärt die Gerüchte aus einer Verwechselung mit der Urlaubsreise, welche der Staatsrath Seniavie, Adjunkt des Reichskanzlers, antritt.

Die Nachrichten aus Italien werden immer bedenklicher und lassen ein Einschreiten der Westmächte kaum bezweifeln.

Uebrigens ist es bemerkenswerth, daß seit dem Vorgange Rußlands, welches bekanntlich in neuester Zeit noch einen Neutralitätsvertrag mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen hat, auch andre Regierungen, die in Zwiespalt mit den Westmächten gerathen, sich der amerikanischen Weltmacht annähern, um gewissermaßen dem Konflikt mit den Westmächten und ihren Verbündeten ein Gegengewicht durch partielle Bündnisse zu bieten. So eben ist nämlich, nach Meldung der „B. B. Z.", auch zwischen Neapel und den Vereinigten Staaten ein Neutralitäts-Vertrag zum Abschluß gekommen, der ganz die Prinzipien des russisch-amerikanischen Vertrages zu den seinigen gemacht hat, namentlich den Grundsatz, daß die Flagge die Ladung deckt, — ein Grundsatz, der für die sicilianische Schifffahrt von Wichtigkeit ist, da er, so weit der Vertrag zur Anwendung kommt, die feindlichen Güter unter sicilianischer Flagge, und eben so sicilianische Güter am Bord feindlicher Schiffe gegen Konfiskation schützt. Für den Fall von Feindseligkeiten der Engländer und Franzosen gegen Neapel würde der neapolitanische Handel unter der Flagge der Vereinigten Staaten sicher geborgen sein.

Vom Kriegsschauplatze.

⊙ Ueber Varna ist auf außerordentlichem Wege die verbürgte Nachricht hier eingetroffen, daß sich die fliegenden russischen Kolonnen aus dem ganzen Paschalik Erzerum zurückgezogen haben. Hafiz Vely und Mehemet Pascha haben die Mehrzahl ihrer irregulären Truppen entlassen und nur beiläufig 9000 Mann guteingeschulte Soldaten behalten. — In Erzerum war kurz vor Abgang des Couriers die Nachricht eingetroffen, daß die große Karavane nach Persien von einer Räuberbande geplündert worden. Der Schaden, welchen europäische Kaufleute erleiden, ist glücklicherweise nur gering und wird auf ungefähr 120,000 Frcs. geschätzt.

△ Aus dem Bosporus erfahren wir, daß die dortigen Spitäler neuerdings mit Kranken und Verwundeten belegt worden sind, ein Beweis, welche Opfer täglich die Krim fordert. In Konstantinopel wird auch täglich der Befehl erwartet, was mit den russischen Gefangenen, deren sich eine sehr beträchtliche Anzahl dort befindet, zu geschehen habe. Man rühmt es an Herrn v. Thouvenel, daß er, eingedenk der guten Behandlung, welche französische Offiziere in Odessa genossen, sich auf das freundlichste der Russen annimmt.

Omer Pascha war am 5. noch in Konstantinopel. Die Einschiffung der türkischen Truppen aus der Krim nach Batum hat neuerdings einen Aufschub erlitten.

Preußen.

m **Berlin**, 10. Septbr. [Die österreichischen Operationen am Bunde. — Eine Denkschrift des Herrn von Prokesch. — Die griechische Frage. — England und Preußen. — Die Reise des Prinzen Friedrich Wilhelm nach London. — Die österreichischen Finanzoperationen auf dem berliner Geldmarkte.] Die nächsten Momente der orientalisch-europäischen Krisis sind unberechnenbar, und es scheint, daß auch Oesterreich dieser Aussicht auf eine neue Wendung der Situation insofern Rechnung tragen wolle, als man sich in Wien jetzt bereits entschlossen haben dürfte, die beabsichtigten neuen Operationen am deutschen Bundestage hinauszuschieben oder dafür jedenfalls das Motiv einer neuen gewichtigen Thatsache auf dem Kriegsschauplatz abzuwarten. An der Motivlosigkeit bei der Wiederaufnahme der österreichischen Anträge würde überhaupt ein derartiges Unternehmen in Frankfurt immer gescheitert sein, was schon durch die Auffassungen prognostizirt wird, die seitens des preußischen Kabinets in dieser Beziehung so unbedingt als möglich festgehalten worden. Wie man hier hört, wird Hr. von Prokesch noch vor Eröffnung der Bundesversammlung einen Besuch in Frankfurt machen, um das dortige Terrain definitiv zu prüfen und mit den erlangten Resultaten noch einmal nach Wien zur Feststellung der ferneren bundestäglichen Politik Oesterreichs zurückzukehren. Hr. von Prokesch soll übrigens selbst in einer dem österreichischen Kabinet vorgelegten Denkschrift es als eine Nothwendigkeit bezeichnet haben, die Wiederaufnahme der orientalischen Verhandlungen am Bundestage von einem bestimmten thatsächlichen Anknüpfungspunkt abhängig zu machen.

Die griechische Frage, die ein neuer Incidenzpunkt für die Uebereinstimmung Oesterreichs und Preußens geworden, scheint auch den Weg zu einer eben solchen Uebereinstimmung zwischen dem preußischen Kabinet und England anbahnen zu wollen. Wenigstens vernimmt man hier zuverlässig, daß die englische Regierung im Interesse des monarchischen Prinzips, zu dem die persönliche Sympathie der Königin Viktoria für die vielgekränkte Königin von Griechenland getreten, sich neuerdings wesentlich dahin geneigt habe, der Würde des griechischen Throns zu Hilfe zu kommen und denselben von dem ihm durch Kalergis angethanen Zwang und Schimpf zu entbinden. Es soll darüber nicht die ganz gleiche Auffassung zwischen dem englischen und französischen Kabinet bestehen. Niemand kann sich mehr der Ueberzeugung verschließen, daß die Angelegenheiten Griechenlands ganz und gar von dem Austrag des Kampfes gegen Rußland abhängig geworden sind. Es würde dann bei dem endlichen Schicksal dieses bisher nicht lebensfähig zu nennenden Staatskörpers doch wesentlich auf eine Uebereinstimmung Oesterreichs, Preußens und Englands ankommen.

Von österreichischen Finanzoperationen auf dem berliner Geldmarkt hat man in der letzten Zeit nichts mehr vernommen, obwohl dieselben keineswegs aufgegeben worden sind. Dieselben hängen vielmehr, wie man jetzt erfährt, mit der definitiven Genehmigung der neuen Finanzprojekte des Hrn. von Bruck in Wien, und mit der ganzen Stellung dieses Ministers, auf das Genaueste zusammen. Daß es sich bei einem mit den hiesigen Finanzkräften zu verzweigenden Plan um ein Geschäft auf Grundlage der italienisch-österreichischen Eisenbahnen handelt, kann als gewiß angenommen werden.

C. B. **Berlin**, 10. Septbr. [Zur Tages-Chronik.] Man versichert hier, daß der Baron v. Budberg mit dem Hofe in Kopenhagen direkt Unterhandlungen führe, die man mit der Sundzoll-Angelegenheit in Verbindung bringt. — Die Rückkehr des französischen Gesandten, Marquis de Moustier, nach Berlin steht in diesem Monat zu erwarten. Die mehrfach angekündigte Versetzung des Gesandten auf einen andern Posten wird, in der nächsten Zeit wenigstens, nicht stattfinden. — Von dem Vicomte de Vougy, französischem General-Direktor der Telegraphie, welcher während seines Aufenthalts in Berlin verschiedene mit der Herstellung der telegraphischen Apparate und der dazu erforderlichen Materialien beschäftigten Etablissements kennen lernte, sind für Rechnung der französischen Regierung in der vorigen Woche ziemlich bedeutende Bestellungen hier gemacht worden. — In Folge der neulich angeordneten Organisation des Katasterwesens in der Rheinprovinz und Westfalen soll nunmehr die durch das Gesetz vom 14. Oktober 1844 angeordnete Revision des Katasters in beiden Provinzen beginnen. Dieselbe hat namentlich auf die Grundsteuerverhältnisse dieser Landestheile großen Einfluß. Nach dem für dieselben bestehenden Grundsteuergesetz haben nämlich Veränderungen im Rein-Ertrage der Grundstücke, welche durch Urbarmachung, Kulturverbesserung 2c. oder durch Verödung und Kulturverschlechterung eintreten, nicht früher einen Einfluß auf die Besteuerung, als bis die periodischen Revisionen der Katastralerträge eintreten. Nur in den Fällen, wo an die Stelle der Wein-Erbauung eine andere Benutzungsart des Bodens oder an die Stelle des Ackerbaues Holzzucht getreten ist, hat auch außer den periodischen Revisionen eine Ermittelung des Katastral-Ertrages stattgefunden, welche der Grundsteuer-Veranlagung zum Grunde gelegt wurde. Von jetzt ab ist die Veranlagung nur von dem Resultate der Revision abhängig. — Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft sind gegenwärtig in der Berathung über die Anstellung eines besondern Maklers für den Eisenhandel begriffen. Man verspricht sich von der Ernennung eines Eisenmaklers eine vortheilhafte Einwirkung auf den Eisenhandel Berlins überhaupt, der in der letzten Zeit hier einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. — Die Rückkehr der diesseitigen Kommissarien zur deutsch-österreichischen Post-Konferenz wird heute erwartet. Man glaubt, daß ein Theil der gefaßten Beschlüsse, falls die allseitige Genehmigung bis zum 1. Oktober noch nicht erfolgt sein sollte, zu diesem Zeitpunkt provisorisch in Ausführung gebracht werden wird. Der größte Theil der in Bezug auf die Gleichmäßigkeit des Expeditionsmodus bei allen Postverwaltungen der Vereinsstaaten vereinbarten Festsetzungen erfordert indeß Organisationen von solcher Ausdehnung, daß dieselben frühestens mit dem Beginn des Jahres 1856 ins Leben treten können.

[Cholera.] Seit dem Ausbruch der Cholera in Berlin (Ende Juli) bis zum 9. d. M. hatten 819 Erkrankungen stattgefunden. Am 10. d. M. waren 43 neue Falle hinzugekommen, so daß die Gesammtzahl 862 beträgt. Davon sind genesen 119, gestorben 522, und in Behandlung verblieben 221 Kranke. Seit dem Ende des vorigen Monats ist auch in der Stadt Frankfurt die Cholera zum Ausbruch gekommen, hat aber bis jetzt einen milden Charakter gezeigt. Bis zum 8. d. waren nur 11 Erkrankungs- und 5 Sterbefälle zu amtlicher Kenntniß gekommen; die übrigen Kranken befanden sich noch in der Behandlung. Aus Köslin wird uns geschrieben, daß die Cholera dort nur einen vereinzelten Ausbruch gemacht hat. Die Krankheit wurde von Danzig her eingeschleppt und wüthete in zwei Familien, hat aber bis zum 8. d. M. keine weitere Verbreitung gefunden. In dortiger Gegend wurden das Dorf Neuendorf im Kreise Lauenburg am härtesten von der Seuche heimgesucht; von den etwa 900 Einwohnern des Orts wurden in kurzer Zeit 49 hingerafft. Nach Berichten aus Königsberg ist der Gesundheitszustand daselbst noch immer ein wenig tröstlicher. Neben der Cholera-Epidemie herrschten Wechsel- und gastrische Fieber in nicht unbedeutendem Maße; außerdem kamen Masernfälle vor. Es zeigte sich dort, was auch hier beobachtet worden, daß die Ausdehnung der Epidemie eine minder große, dagegen deren Intensität eine stärkere als in früheren Epochen ist. Vom 2. August, dem Tage des Ausbruchs der Cholera, bis zum 31. August waren gemeldet als erkrankt: 522 Personen. Davon befanden sich in der Behandlung 217, es waren gestorben 257, genesen 48 Individuen. Es kamen demnach durchschnitt-

lich auf den Tag etwa 17 Erkrankungen und circa 8 Todesfälle, oder auf 1000 Seelen der Civilbevölkerung beinahe 7 Erkrankungen und etwas mehr als 3 Todesfälle. (P. C.)

Deutschland.

Kassel, 5. September. [Aus den Kammern.] Die Mitglieder der zweiten Kammer der Stände — so schreibt man dem „Nürnb. Corr." — haben eine Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet, worin sie die Erklärung abgeben, daß sie bei Eröffnung der Ständeversammlung nicht gesonnen seien, den Eid auf die Verfassung vom 13. April 1852 zu leisten, da hinsichtlich dieser Verfassung erst eine Vereinbarung mit ihnen zu treffen sei. (S. die vorletzte Nr. d. Z.) Sie seien aber bereit, den Eid auf die Verfassung vom 5. Januar 1831 zu leisten, eventuell schlagen sie vor: man möge sich mit ihnen über eine Form einigen, welche keines von beiden Grundgesetzen berühre. Da außer diesem Hindernisse auch die erste Kammer noch nicht beschlußfähig ist, so läßt sich nicht absehen, wann die Eröffnung der Ständeversammlung stattfinden wird. Wie wir vernehmen, ist die obige Eingabe an das Ministerium von sämmtlichen anwesenden 43 Mitgliedern der zweiten Kammer unterzeichnet.

Oesterreich.

Wien, 10. Septbr. [Die österreichische Verwaltung in Italien.] Die Sprache der englischen Blätter, namentlich der „Times" und „Daily News" gegen Oesterreich in Bezug auf die italienischen Angelegenheiten erweckt hier die größte Indignation. Weil die neapolitanische Regierung auf Irrwegen sich befindet und durch ihre verkehrten Gewaltmaßregeln den Unwillen der civilisirten Welt hervorruft, ist doch kein Grund vorhanden, deßhalb Vergleiche mit dem Regime der Lombardei anzustellen oder wohl gar nicht ohne Absicht zu behaupten, daß die Leiter der revolutionären Bewegung der Lombardei in Venedig im J. 1848 sich durch ihre gemäßigte und freisinnige Haltung ausgezeichnet hätten. Das wiener Kabinet, welches keinen Augenblick zögerte, die Vorgänge in Neapel scharf zu tadeln und ein so lebhaftes Interesse an den Extremen der neapolitanischen Regierung nahm, daß sie einen Notenwechsel mit derselben in dieser Angelegenheit eröffnete, um auf die Gefahren hinzuweisen, welche durch ihr hartes Auftreten gegenüber der Bevölkerung und ihre Demonstrationen gegen die Westmächte leicht erwachsen können, würde schwerlich solch einen Schritt unternommen haben, wenn ihre Verwaltungsgrundsätze mit jenen des Königs von Neapel zusammenfallen und die Lombardei nicht eben — gegenüber den übrigen italienischen Mittelstaaten Beispiele einer geordneten und maßvollen Regierung an den Tag zu legen im Stande wäre. Man mag es immerhin nicht gern sehen, daß Oesterreich auf Italien einen großen Einfluß besitzt, und daß die Erweiterung seiner Handelsverbindungen immer tiefer in die Beziehungen zu den italienischen Staaten eingreift, mag man ferner an dem ganzen Regierungssysteme Oesterreichs keinen besonderen Geschmack finden, — aber dies Zeugniß wird ihm Niemand verwehren, daß die Lombardei — selbst das gepriesene aber mit den drückendsten Steuern belastete Sardinien nicht ausgenommen — die beste und geordnetste Verwaltung besitzt, und alle Vortheile genießt, welche aus deren Verbindung mit einem großen Staatskörper erwachsen. Unbegreiflich ist es aber jedenfalls, daß man in England sich durch momentane Leidenschaften so weit hinreißen läßt, um der Verstimmung des wiener Kabinets immer neue Nahrung zu geben, und die Verfasser von Brandschriften als politische Märtyrer oder Freiheits-Apostel hinzustellen, da es doch kein Geheimniß ist, was diese Leute beabsichtigen und der Kaiser der Franzosen, wie die heutige telegraphische Depesche meldet, am 8. September neuerdings einen Beweis der Moral dieser Partei erhalten hat.

* **Wien,** 10. Sept. [Zur Tages-Chronik.] Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Steiermark erfährt man, daß Se. Majestät drei Tage auf dem Brandhof, der bekannten Besitzung seines kaiserl. Oheims des Erzherzogs Johann, weilte und sich an der Gemsjagd vergnügte. Der Kaiser, dessen Ruf als einer der kühnsten Berggeher und sichersten Schützen bei dem Volke sprüchwörtlich geworden, erlegte auch eine bedeutende Anzahl Gemsen. — Frhr. v. Prokesch ist am 9ten nach Frankfurt abgereist, wird aber Anfangs Oktober wieder hier eintreffen und soll sich dann auf seinen neuen Posten begeben. — Der kaiserl. Gesandte am englischen Hofe, Graf Colloredo, wird in den nächsten Tagen hier eintreffen. — An das Handels-Ministerium sind neuerdings Petitionen wegen der endlichen Erlassung eines neuen Gewerbegesetzes gelangt, welche von bedeutenden industriellen Korporationen des Reiches ausgehen. — Hr. Isaak Pereire ist am 10. hier angekommen. Man bringt seine Reise neuerdings mit einer großen Finanzoperation in Verbindung. — Die bekannte Brigittenau bei Wien ist von dem Gemeinderathe der Hauptstadt dem bisherigen Besitzer Hrn. Eckstein um die Summe von 630,000 Fl. abgekauft worden. In der Brigittenau, welche eine für den Handel und die Schifffahrt äußerst günstige Lage an der Donau hat, dürfte in nicht ferner Zeit ein Hafen von Wien entstehen.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Die Gerüchte, welche über Blokadenmaßregeln gegen Neapel verbreitet waren, haben sich, wie ich gestern schon andeutete, als irrig erwiesen. Die Sache ist so weit noch nicht gediehen. Der Marchese Antonini hat am 6. im Auftrage seines Gouvernements eine Note übergeben, welche die französischen Beschwerden zurückzuweisen oder zu entkräften versucht. Namentlich stellt die neapolitanische Regierung mit Entschiedenheit in Abrede, daß die französische Flagge in Messina beschimpft worden sei. Es habe kein Kriegsschiff im Hafen gelegen, welches die Salutschüsse des französischen Contre-Admiralschiffes habe erwidern können, und die Citadelle, wird behauptet, stehe nach altem Brauch außer Beziehung zu den in den Hafen einlaufenden Schiffen. Die Note beruft sich auf ältere Vorkommnisse, und nimmt die Annalen der Festung von Messina zu Zeugen, daß nur, wenn neapolitanische Kriegsschiffe im Hafen liegen, dergleichen Ehrenbezeugungen durch sie erwiesen werden, die Festung verhalte sich stets passiv. Admiral Pélion habe auf seine Anfrage auch eine solche Auskunft erhalten und sich dabei anfänglich beruhigt. So wird mir der wesentliche Inhalt der Note referirt. Ob er befriedigen wird, kann ich kaum glauben, allein ich halte nichtsdestoweniger dafür, daß Frankreich, so viel an ihm liegt, im Interesse Oesterreichs für den Augenblick weitere Schritte gegen Neapel nicht unternehmen wird. Eine andere Frage ist, wie die Dinge sich gestalten würden, wenn England den seiner Gesandtschaft zugefügten Schimpf nicht ungeahndet hingehen ließe. Nach den Erkundigungen, die ich hierüber eingezogen habe, glaube ich nicht, daß man in London bei dem vereinten Andringen der Presse aller Parteien auf eine nachdrückliche Revanche Verzicht leisten wird, zumal wenn keine andere Rücksicht hierzu bestimmen sollte, als die Rücksicht auf einen Alliirten, dem man in London entschieden mißtraut. — Die Finanzwelt ist in großer Bewegung, der Crédit mobilier beherrscht die Börse nicht allein, sondern alle industriellen Unternehmungen. Mit Spannung blickt man auf Wien, wohin Herr Isaak Pereire abgereist ist, um einen österreichischen Crédit mobilier zu gründen. Man erzählt sich, Herr v. Bruck habe diesen Banquier nach Wien beschieden, um mit seiner Hilfe ein Anlehen zu negociiren; Herr Pereire werde aber darauf ohne andere Konzessionen zu Gunsten eigener Unternehmungen nicht eingehen. Herr v. Bruck liebt im Ganzen nicht das Eindringen der französischen haute finance in die österreichischen Geldangelegenheiten; man sagt jedoch, er werde nicht umhin können, den etwas weit greifenden Spekulationen Pereire's zu Willen zu sein, um ihn für seine Finanzpläne zu gewinnen. Die hiesige Börse hat für nichts Anderes Interesse, als für österreichisch-französische Eisenbahnaktien und für Crédit mobilier. Alles Andere, die Rente nicht ausgeschlossen, bleibt jetzt unbeachtet. Andere Eisenbahneffekten sind ganz außer Frage. Die Konzession für das Bahnnetz der Pyrenäen wird, nach einer an der Börse verbreiteten Annahme, wahrscheinlich der Compagnie du Midi ertheilt werden. (B. B. Z.)

Italien.

Turin, 4. Sept. Der Minister des Aeußern ist mit Abfassung einer Denkschrift beschäftigt, die an die europäischen Großmächte wegen der Differenzen mit Rom gerichtet werden soll. Ueber die Veranlassung der Händel zwischen der neapolitanischen Polizei und der englischen Gesandtschaft hört man Folgendes: Der englische Gesandte Sir W. Temple befand sich im Fondo-Theater, und da er zufällig den Herzog Satriano, von dem er eine Gefälligkeit zu erbitten hatte, in seiner Loge sah, so sandte er den ersten Attaché Fagan in die Loge, um den Herzog darum bitten zu lassen. Herr Fagan that dieses; kaum war er aber aus der Loge getreten, so trat der Polizeidirektor Mazza ein und fuhr den Herzog in der leidenschaftlichsten Weise an, indem er bemerkte, wenn er sich erlaube, noch einmal einen Kerl, wie Herr Fagan wäre, in seiner Loge aufzunehmen, so würde er (Mazza) dem Herzog Fußtritte geben (calci nel sedere). Als der englische Gesandte von dem Vorfall hörte, richtete er an den Minister des Aeußern, Caraffa, sehr ernste Vorstellungen über dieses unziemliche Benehmen des Polizeidirektors.

Nach Berichten der „Presse" aus Civitavecchia, ist dieser Platz von den Franzosen auf das stärkste befestigt worden, so daß dieser Punkt von denselben unter allen Umständen behauptet werden wird. Die „Bilancia" von Mailand bringt die fabelhafte Nachricht, daß fünfzig Mazzinisten mit dem Plan umgegangen, den Papst zu entführen; sie hätten gewußt, daß der Papst sich gern zu Porto Danzio aufhalte, das zum Hafen von Rom ausgebaut werden sollte. Die Demokraten wollten hier landen, um den Papst mitzunehmen. Die französische Polizei, die überall ihre Kundschafter hat, hätte den Kardinal Antonelli darob gewarnt, so daß der Papst nicht auf das Land gezogen wäre. Gegen fünfzig Emigranten landeten wirklich, flüchteten sich aber in die Gebirge, da sie sahen, daß sie vergebens gekommen. In Vercelli soll das Depot der englisch-französischen Fremdenlegion aufgeschlagen werden.

Spanien.

Madrid, 1. September. Die Karlisten sind es nicht allein, welche das Land und die öffentlichen Straßen unsicher machen. Das Räuberwesen hat in jüngster Zeit, vermuthlich in Folge der durch die Choleraverheerungen herbeigeführten Noth und Verarmung der untern Volksklassen, in wahrhaft schreckenerregender Weise zugenommen. In den letzten vier Wochen sind die zwischen hier und Toledo, Malaga, Burgos und Barcelona den Dienst versehenden Diligencen mehrmals überfallen und ausgeplündert worden. Dabei begnügen sich die Wegelagerer nicht immer mit dem bloßen Raube der bei den Reisenden vorgefundenen Geldsummen oder Kostbarkeiten; oft führen sie jene selbst mit sich fort und setzen sie nur unter den furchtbarsten Androhungen gegen ein bedeutendes Lösegeld wieder in Freiheit. Der Chef eines hiesigen deutschen Handlungshauses, Herr S. aus Hamburg, hat auf diese Weise vor einigen Tagen die nicht unbeträchtliche Summe von 60,000 Realen eingebüßt. Er hatte nämlich zum Zweck eines persönlichen Geschäftsabschlusses seinen Kassirer, einen Spanier, nach dem einige Leguas südlich von Ciudad Real gelegenen Flecken Almodovar abgeschickt, und leider die Unvorsichtigkeit begangen, jenen, der 20,000 Realen in baarer Münze bei sich trug, ohne die unter solchen Umständen übliche Bedeckung von Guardias Civiles reisen zu lassen. Zwischen den beiden genannten Orten wurde der Kassirer von einer bis an die Zähne bewaffneten Räuberbande überfallen, seines Geldes und seiner sonstigen Habschaften beraubt und obendrein noch selbst in die nahe Sierra mit fortgeschleppt. Die Banditen, die aus seinem Reisepaß ersahen, daß sie es mit einem „Cajero" zu thun hatten, erklärten ihn todt schießen zu wollen, wenn binnen sieben Tagen nicht ein Lösegeld von 40,000 Realen für ihn ausgezahlt sein würde. Unter so bedrohlichen Umständen, wo ein Menschenleben in Gefahr stand, blieb dem Chef des Handlungshauses, nachdem er sich zuvor, jedoch vergebens, an die hier wohnenden reichen Angehörigen seines Kassirers gewandt, nichts anderes übrig, als sich zur Auszahlung der genannten Lösesumme aus eigner Kasse zu verstehen. Der Bruder des armen Gefangenen hat sich gestern damit auf den Weg gemacht, und man ist auf den Ausgang dieser Angelegenheit um so mehr gespannt, als bis dahin gar kein weiteres Lebenszeichen von dem Unglücklichen hierhergedrungen ist. Sobald der preußische Generalkonsul, Herr Baron v. Minutoli, der sich mit nicht genug zu rühmendem Eifer aller deutschen Interessen in der Halbinsel annimmt, von dem betrübenden Vorfall Kenntniß erhalten, hat derselbe sofort bei der hiesigen Regierung Beschwerde erhoben, und es sind in Folge dessen von dieser die energischsten Maßregeln zur Habhaftwerdung der Thäter getroffen worden. (A. Z.)

[Gerücht von der Abdankung der Königin.] Nach der „Assemblee nationale" bekommt das Gerücht von einer bevorstehenden Thronentsagung der Königin Isabelle in Madrid immer mehr Bestand. Nach einem Briefe von da hat man die Abdankung Ihrer Majestät einen Augenblick schon für eine ausgemachte Thatsache gehalten. Die Zerwürfnisse zwischen den zwei einflußreichsten Mitgliedern des Kabinets, Espartero und O'Donnel, sollen ebenfalls mit jedem Tage einen ernsteren Charakter annehmen, so daß die Ministersitzungen oft mit den gröbsten Auftritten endigen. Espartero soll, diesem Briefe zufolge, auf der augenblicklichen Ausweisung des Infanten Don Henrique, Bruders des Königs, aus Spanien beharren. Don Henrique wurde nämlich früher beschuldigt, er wolle sich an die Spitze der Progressisten-Partei stellen, und aus diesem Grunde von der Königin Isabelle aus Spanien verwiesen, bis er nachher durch einen besonderen Gnadenakt die Erlaubniß zur Rückkehr dahin erhielt. Nach der Ansicht einiger Personen soll Espartero in ihm einen Nebenbuhler befürchten.

Großbritannien.

London, 8. September. An Stelle des verstorbenen General-Majors Sir Arthur Wellesley Torrens ist Major Claremont, welcher einige Zeit lang dem Generalstabe des französischen Krimheeres beigegeben war, zum britischen Militärkommissar in Paris ernannt worden. — Das Linienschiff Neptune (120 Kanonen) hat den Befehl erhalten, Anstalten zu treffen, um so schnell wie möglich in See stechen zu können. Das Gerücht will wissen, dieses Schiff sei nach Neapel bestimmt. Es sollen heute zwei neue Kanonenboote, Tickler und Plover mit Namen, vom Stapel gelassen werden. Auf dem Dampfer Ripon sollen sich dieser Tage zu Southampton 1000 Mann nach dem Orient einschiffen. Die Regierung geht mit dem Plane um, im Heere ein Korps von Instrukteuren für das Kleingewehrfeuer zu organisiren. Die Stärke desselben soll sich fürs Erste auf etwas mehr als 200 Mann belaufen. Der zur Bildung dieses Korps gewählte Ort ist Hythe.

Wie bereits gemeldet, traf die Königin vorgestern Abends in Edinburgh ein. Die Reise dorthin von London hatte $10\frac{1}{2}$ Stunde gedauert. Die Fahrt war mithin ziemlich rasch zurückgelegt worden, obgleich unterwegs in Folge des schlechten Zustandes des Zuges, welcher die königlichen Gäste aufgenommen hatte, allerlei Störungen vorgekommen waren und sogar ein Unfall, welcher einem Menschen das Leben kostete. Die Achsen, in Bezug auf welche irgend etwas verabsäumt worden sein mußte, geriethen nach einiger Zeit in eine so starke Erhitzung, daß die Königin sich bei ihrer Ankunft in Darlington genöthigt sah, den Wagen zu wechseln. Ein Eisenbahn-Arbeiter, welcher, während der Zug in Bewegung war, dem Uebelstande durch Einschmieren der Räder abhelfen wollte, kam mit dem Gitter einer Brücke in Berührung und erlitt so heftige Verletzungen, daß er kurz nachher starb. Gestern Früh ward die Reise von der schottischen Hauptstadt weiter nordwärts über Stirling, Perth, Forfar und Aberdeen fortgesetzt. In Balmoral traf die Königin um 7 Uhr Abends ein. Seit drei Jahren ist daselbst an der Errichtung eines neuen Schlosses an Stelle des alten, nicht hinreichend bequemen Gebäudes gearbeitet worden, und wenn der Neubau auch noch nicht vollendet ist, so ist er doch bereits so weit fortgeschritten, daß die königliche Familie in dieser Saison ihre Wohnung darin aufschlagen kann. Die Einrichtung der königlichen Gemächer ist eine höchst einfache.

Niederlande.

Haag, 5. September. Von der Insel Celebes sind interessante Neuigkeiten, mit dem Datum vom 18. Juni, eingegangen. In den Nordbezirken hatten in der Regentschaft von Kaloekoa gefährliche Bewegungen stattgefunden. Die Aufrührer, an der Zahl 50 Reiter und 200 Infanteristen, hatten unter Führung eines gewissen Daeng Klaboe am 30. Mai das Hotel der Regierung in den Umgebungen von Segeria angegriffen, geplündert und dann angezündet. Bei dieser Affaire wurde der Gouverneur der Insel, Baron Collot d'Escury, der mit der Civil-Verwaltung der Regentschaft von Segeria, Kaloekoa, Mandatte, Fala und Marang beauftragt war, ermordet, so wie auch drei seiner Bedienten und ein Kaufmann. Der Unter-Agent von Segeria mußte die Flucht ergreifen, nachdem er vergebens versucht hatte, Widerstand zu leisten; einige Leute aus seinem Gefolge wurden getödtet. Die Aufrührer flüchteten sich dann auf die Berge. Bei Eingang dieser traurigen Nachricht wurde ein Detachement gebildet aus drei Offizieren und 250 Mann Infanterie, aus einer Abtheilung Berg-Artillerie und 25 Mann Kavallerie unter dem Befehle des Kapitäns Camphius, und gegen die Meuterer geschickt. Am 13. Juni wurden sie von den Truppen erreicht und nach einem höchst mörderischen Kampfe zerstreut und in die Flucht geschlagen. Die Soldaten haben 3 Gefangene und 56 mit Gegenständen aller Art beladene Wagen zurückgebracht. Daeng Klaboe, der entkommen, ist ein sehr bekannter Uebelthäter, der sich bereits oft an der Spitze von revolutionären Demonstrationen gezeigt hat und der nur von Mord und Plünderung lebt. Die Leiche des Gouverneurs wurde nach Maros gebracht, wo ein großer Trauer-Gottesdienst für ihn gefeiert wurde. Wie die neue Rotterdam'sche Courant übrigens behauptet, so wären diese Unruhen durch die Ränke des Beamten, welcher vor dem Baron Collot Gouverneur gewesen, provocirt worden. (Magd. Z.)

Amerika.

New-York, 21. August. Ueber die blutigen Auftritte in Louisville sind seit vierzehn Tagen täglich weitere Berichte hier eingetroffen. Es scheint, daß die Gesammtzahl der Opfer der Bestialität der Knownothings mit 20 viel zu gering angegeben war; Briefe, die ich aus Louisville erhalten, geben die Zahl der ermordeten Deutschen und Irländer auf 40—50 an. Von Amerikanern sind 3 oder 4 ums Leben gekommen. Es waren die Gräuel zu Louisville nichts Anderes, als eine seit Wochen schon vorbereitete Bluthochzeit. Die detaillirten Berichte über den ganzen Hergang sind allerdings für ein europäisches Blatt zu umfangreich; aber freilich müßten europäische Leser diese verbürgten Einzelheiten vor sich haben, um zu glauben, daß in einer der bedeutendsten Städte unserer Muster-Republik, unter dem Schutze und der Mitwirkung amerikanischer Behörden, Frauen und Kinder erwürgt und verbrannt, Kranke in ihren Betten abgeschlachtet, schwache, hilflose Greise, die ruhig ihres Weges gingen, wie wilde Thiere niedergeschossen wurden, und daß nach Vollbringung aller dieser Gräuel die Urheber sich ihrer als hochherrlicher Siege rühmen. Denn so ist es in der That. Die Organe der Knownothings tanzen noch immer wie blutberauschte Indianer um die Stätte des Grauens, schwingen ihre Tomahaws und proklamiren ihr Ultimatum: daß jene schrecklichen Auftritte so lange sich wiederholen sollen, bis die naturalisirten Bürger ihr Stimmrecht freiwillig Preis geben. So schreibt das Louisviller Journal, welches als der geistige Urheber der Ereignisse vom 7. d. zu betrachten ist:

Die neulichen Ereignisse zu Louisville und an anderen Orten zeigen, welch ein entschlossener Geist die Amerikaner beseelt. Unter allen Umständen, und möge daraus entstehen, was da wolle, sind sie entschlossen, in Amerika zu regieren. Feuer und Schwert mag Blutbäder und Tod herbeiführen, aber von ihrem hehren, heiligen Zwecke, selbst das Land ihrer Väter zu regieren, wird kein Fremder, kein Demagoge, der die fremde Rotte leitet, sie abbringen. Und wir meinen, der ehrliche, demüthige Fremde sollte dies nachgerade einsehen und nach dieser Einsicht handeln. Möge er sich zurückziehen; möge er freiwillig auf sein Stimmrecht verzichten; möge er sich fortan stets von der Wahl-Urne fern halten. Möge er sich vertrauensvoll damit bescheiden, unter unseren Gesetzen zu leben, die von Amerikanern für Amerikaner gemacht sind, und nicht seinen Stimmzettel anzubringen suchen, wo er damit nur böses Blut machen und die fürchterlichsten Folgen auf sein Haupt herabziehen wird!

Da haben Sie das ganze Programm. Es lautet: „Feuer und Schwert!" Nachdem die Bildung einer nationalen Partei mißlungen und die Aussicht auf Erwählung eines Knownothings zum nächsten Präsidenten verdunkelt ist, will man den Zweck, die Eingewanderten zu rechtlosen Pariahs zu machen, auf kürzerem Wege erreichen — man will so lange eine Schreckensherrschaft über dieselben ausüben, bis sie freiwillig ihre Rechte von sich werfen. Nun, ein solches Mord-Programm wird freilich nicht das des amerikanischen Volkes im Ganzen und Großen werden; eher darf man glauben, daß diese wahnsinnigen Ausschweifungen des Knownothingthums den Gipfelpunkt bezeichnen, an welchem die Reaction dagegen eintreten wird. Die durch Vertreibung der „Fremden" aus Louisville (denn Hunderte von naturalisirten Bürgern verlassen die Stadt) dort bewirkte Werthverringerung des Grundeigenthums, welche die traurigen materiellen Folgen des Fremdenhasses in helles Licht setzt, wird nicht wenig zur Beförderung dieser Reaction beitragen. (Nat.-Z.)

Provinzial-Zeitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 23 Personen, als daran gestorben 16, und als davon genesen 19 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 11. Septbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

§ **Breslau,** 11. Sept. [Zur Tagesgeschichte.] Eine rege Thätigkeit entfaltet sich jetzt bei den öffentlichen Bauten, sowie überhaupt bei denjenigen Arbeiten, welche eine dauernde Beschäftigung im Freien beanspruchen. So ist der Brückenbau an der Posen-Breslauer Eisenbahn, zwischen Pöpelwitz und Oswitz während der letzten Wochen so weit gefördert worden, daß heute vor 8 Tagen der Schlußstein zu den Gewölben der ersten Pfeilergruppe gelegt werden konnte. Der Baurath Herr Ober-Ing. Rosenbaum, Herr Regierungsrath Kuh als Direktorialmitglied, und Herr Brückenbaumeister Siegert assistirten der

üblichen Feierkeit, bei der sämmtliche Arbeiter Gratifikationen erhielten. An eine Eröffnung der Bahn im nächsten Herbst ist nur dann zu denken, wenn die Witterungsverhältnisse nicht störend dazwischentreten. In diesem Jahre wurden die Brückenarbeiten durch das Hochwasser dreimal unterbrochen.

Nachdem die gewöhnlichen Sonntags-Extrazüge der Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wegen der vorgerückten Jahreszeit von der Verwaltung eingestellt sind, fand vorgestern eine Extra-Fahrt statt, an der ungefähr 900 Arbeiter aus der Maschinenbau-Anstalt mit ihren Familien Theil nahmen. Der Ausflug erstreckte sich über Altwasser, Waldenburg, Salzbrunn und Fürstenstein, welche Orte durch die unerwarteten Gäste von neuem belebt wurden. Um 6 Uhr Früh hatte die fröhliche Schaar Breslau verlassen und kehrte Abends wohlbehalten hierher zurück.

Obwohl das stetige Abnehmen der Cholera-Epidemie in unserer Stadt geeignet erscheint, die Gemüther wegen des herrschenden Krankheitszustandes einigermaßen zu beruhigen, bleibt doch immer noch die größte Vorsicht in der Wahl der Lebensmittel, der Vergnügungen, ja selbst der Kleidung nothwendig, um den häßlichen Feind gänzlich loszuwerden. In Folge polizeilicher Anweisung werden auch in den jüdischen Betlokalen die früher angeregten Vorkehrungen zur Ventilation, Vermeidung von Ueberfüllung u. s. w. getroffen werden.

In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung wurde der Häusler Franz Hartebrodt aus Fürstenau, weil derselbe eine Wechselschuld abgeschworen, und insbesondere seine Unterschrift vor Gericht eidlich bestritten, wegen wissentlichen Meineids zu 3 Jahren Zuchthaus nebst den Ehrenstrafen verurtheilt. Wie wir hören, wird die achte Schwurgerichtsperiode schon am 24 Sept., (also 8 Tage nach Schluß der jetzigen) beginnen und etwa 14 Tage dauern. — Außerdem am Sonnabend zum Tode verurtheilten Tagearbeiter Fingaß befinden sich im hiesigen Centralgefängniß noch 3 Verbrecher, welche mit der Todesstrafe belegt sind. Dem Vernehmen nach wird die Vertheidigung für Fingaß die Nichtigkeitsbeschwerde einlegen; auch die anderen Erkenntnisse bedürfen noch der allerhöchsten Bestätigung.

Breslau, 10. September. [Polizeiliche Nachrichten.] (Bettelei.) Im Laufe voriger Woche sind hierorts 18 Personen durch Polizeibeamte beim Betteln betroffen und festgenommen worden.

[Diebstahl.] Es wurden gestohlen: In der Nacht vom 8. zum 9. d. M. Schweidnitzerstr. Nr. 16 aus einem Zimmer 2 Thaler baares Geld, sowie eine goldene Damenuhr, gez. P. D. und eine goldene Kette, erstere 24 Thlr., letztere 18 Thlr. im Werth. Am 3. d. aus einem Zimmer der Kaserne Nr. 4 im Bürgerwerder ein Paar neue Kommisstiefeln.

Verloren wurde: Am 7. d. eine lederne Tasche, in welcher sich zwei Frachtbriefe an Spediteur Frankfurther adressirt, befanden. (F. Bl.)

---

††† **Glogau**, 7. Sept. Die Theuerung sämmtlicher Cerealien hält leider an; am letzten Wochenmarkte wurde für Weizen 9 Thlr., für Roggen 7 Thlr. pro Sack und für Kartoffeln 1¾ Sgr. pro Metze gezahlt. Bei dem niederen Publikum beobachten wir seit Kurzem eine eigenthümliche Erscheinung, dasselbe beschuldigt nämlich „die landwirthschaftlichen Vereine" als die Veranlassung der Theurung. Obgleich wir diese Beschuldigung als eine völlig grundlose bezeichnen können, so ist selbe doch ziemlich stark verbreitet. — Am 6. d. Abends nach 7 Uhr brach in dem nahen Dorfe Schloin ein Feuer aus, das eine völlig gefüllte Scheune in einer Stunde verzehrte. — Von Cholera ist bei uns Gottlob keine Spur, obgleich sie in Köben unter den Dammarbeitern grassiren soll. — Seit 8 Tagen haben wir anhaltend kalte und nasse Witterung, in Folge dessen hat der Direktor Keller beschlossen, das Sommertheater am 16. d. zu schließen, und das Wintertheater am 4. Oktober mit den „Hugenotten" zu eröffnen. Die Opernsaison soll diesmal eine sehr brillante werden; neue Dekorationen, neue Garderoben sind angeschafft und tüchtige Sänger und Sängerinnen sind engagirt. Von ersteren ist bereits der beliebte Tenorist Ziblinski eingetroffen; dagegen verlassen uns von den Mitgliedern der Sommerbühne: Hr. Rohde, so wie Hr. und Frau Woitsch, deren Abgang wohl rasch ersetzt werden kann. Am 6. d. fand die Benefiz-Vorstellung des Fräul. Carl statt; die beliebte junge Schauspielerin hatte trotz der ungünstigen Witterung ein gut besetztes Haus, der erste Rang war vollständig gefüllt; sie trat in den „Ehestandsexercitien" und in „der Weg durchs Fenster" auf, und erhielt besonders in letzterem sehr lebhaften Beifall und Hervorruf. — Die görlitzer Theater-Angelegenheiten geben hier Stoff zu Unterhaltungen; so viel steht fest, daß die Görlitzer froh sein können, wenn sie Hrn. Keller zum Direktor ihres Theaters bekommen; derselbe hat hier Außerordentliches geleistet, er hielt strenge auf eine gediegene und auf eine moralisch sittliche Gesellschaft. Wie Hr. Keller sich mit uns in Glogau arrangiren will, darüber verlautet noch nichts!

△ **Liegnitz**, 9. September. Für den lange vernachläßigten Industriezweig der Bienenzucht — „der Poesie der Landwirthschaft", wie H. v. Ehrenfels ruft —, welche früher bei Liegnitz, namentlich im nahen Bienowitz florirte, zeigt sich außerhalb und innerhalb des erst neu entstandenen hiesigen Bienenvereins eine von den Behörden gewünschte erhöhte Theilnahme. Diese spricht sich in vermehrter Einführung der nicht stechenden italienischen Biene und in der Anpflanzung von honigenden Gewächsen in den Gärten aus, während Linden und Akazien auch wieder in Aufnahme kommen. — Der Stadtverordneten-Beschluß wegen Vermiethung des Theaters an den Herrn von Bequignolles auf die Zeit vom 14. Oktober d. bis 14. März k. J., schließt zugleich die Verpflichtung des neuen Schauspieldirektors ein, daß er mindestens 60 theatralische Vorstellungen während dieses Zeitraumes geben müsse. „Dadurch" —, heißt es in einem bezüglichen Artikel zur Empfehlung des Unternehmens — „daß die Behörden unserer Stadt dem als Dichter bekannten H. v. Bequignolles die Direktion des liegnitzer Stadttheaters übertragen, haben sie bewiesen, daß es ihnen wirklicher Ernst um die Regeneration der Bühne ist!" Wir fürchten, zumal die en vogue stehende Oper wegfällt, daß das gediegene Repertoire die Kasse nicht dauernd füllen werde. — Man erwartet dieser Tage den Generallieutenant v. Winning als neuen Insassen der Stadt.

---

* **Sagan**, 7. September. Zur Berichtigung des Artikels von Sagan, Breslauer Zeitung vom 7. d. Mts. diene Folgendes: Der Umbau der herzoglichen Kreuzkirche ist von dem jetzigen königl. Wasserbau-Inspektor Versen, die innere Ausschmückung derselben aber von dem Heraldiker Dorst, nachmaligen herzogl. Baurath v. Schatzberg entworfen und geleitet. Der Bau des bei der Kirche sich erhebenden Klosters, von obengenanntem Baurath projektirt, ist von dem herzoglichen Bau-Inspektor Feller ausgeführt, bei welchem, so viel mir bekannt, der damalige Bau-Eleve, jetzige Maurermeister Schrader in der Eigenschaft als Bau-Assistent fungirte.

---

† **Sagan**, 9. September. Unser scheidender Superintendent Herr Nehmiz wird am nächsten Sonntag, den 16. September, seine Abschiedspredigt halten. — Der hiesige evangelische Gemeinde-Kirchenrath hat den verehrten Seelsorger, welcher fast 27 Jahre an unserer Kirche und Schule treu gewirkt, malen lassen und beschlossen, sein Bildniß in der Kirche aufzubewahren. — Nächste Mittwoch findet für denselben ein Abschiedsessen statt, an welchem weit über hundert Couverts bestellt sind. Am 7. Oktober wird Hr. Superintendent Nehmiz von dem General-Superintendenten der Provinz Sachsen, Hrn. Möller, in sein neues Amt eingeführt werden. Da der neu erwählte Pastor Hr. Dr. Tenzer nicht sogleich sein Amt hier antreten kann, so werden der ordinirte Rektor der evangelischen Stadt- und Fürstenthumsschule, Hr. Altmann, Hilfsgeistlicher an der hiesigen evangelischen Gnadenkirche, sowie der Predigtamts-Kandidat Hr. Gramsch den beiden Herren Pastoren Reymann und Hennike bei Ausübung ihrer Amtsgeschäfte zur Seite stehen. Die Verwaltung der saganer Superintendentur, sowie die Leitung des Missions-Vereins und des Frauen-Krankenvereins wird Herrn Pastor Reymann übergeben werden, und die Leitung des Gustav-Adolf-Vereins Hr. Pastor Hennicke übernehmen. — Ebenso ist Hr. Pastor Hennicke an die Stelle des Hrn. Superintendenten Nehmiz zum Prediger der hiesigen Garnison ernannt worden.

△ **Volkenhain**, 8. September. [Großes Kirchenfest.] Die feierliche Einweihung unserer neuerbauten stattlichen evangelischen Kirche ist nunmehr am 17. Oktober vorläufig festgesetzt; es bedarf kaum der Erwähnung, daß eine so wichtige Feier bereits auf das würdigste vorbereitet wird.

= **Glaz**. Es steht nun die Besetzung der vakanten Stelle eines Polizei-Sekretairs hierselbst in Aussicht, da die Genehmigung des Ministerii des Innern dazu ertheilt worden, daß diese Stelle dem hiesigen Steueramts-Assistenten Nagel übertragen werden kann.

△* **Aus Oberschlesien**, 9. September. [Industrielles. — Anordnung des Landrathsamtes zu Beuthen.] Die Industrie-Entwickelung Oberschlesiens nach allen Seiten hin auch in ihren Details mit Aufmerksamkeit zu beobachten, ist gewiß nicht ohne Nutzen für die Beurtheilung unserer provinziellen Zustände; wir erweitern daher unsere frühere Berichterstattung durch die heutige Mittheilung, daß die Direktion der Dominial-Chamott-Fabrik bei Ruda in ihrem Etablissement jetzt einen Dampfkessel zur günstigern Betreibung des Geschäftes aufstellen wird. Die Gewerkschaft der Pauls-Zinkhütte in der Kolonie Burowitz, zur Polizeiverwaltung von Klein-Dombrowka gehörig, geht damit um, einen neuen Ziegelofen zu errichten. — Der königl. Kreislandrath Herr v. Tieschowitz macht unter dem 7. September in amtlicher Weise darauf aufmerksam, daß die pünktliche und angemessene Durchführung der polizeilichen Aufsicht über Personen, die derselben gesetzlich unterworfen sind, als eine der wichtigsten Verwaltungsmaßnahmen anzusehen sei und verordnet gleichzeitig, daß die Polizeibehörden seines Kreises den Gendarmen ihres Bezirks jedesmal Mittheilung zu machen haben, wenn dieselben vom Landrathsamte ein Erkenntniß kommunicirt erhalten, durch welches eine polizeiliche Aufsicht über einen Einwohner ihres Polizeibereiches verhängt worden; es sollen nach der Absicht des Herrn v. Tieschowitz die Gendarmen in unausgesetzter Kenntniß über das Treiben und Verhalten der Observaten bleiben.

---

† **Kattowitz**, 9. September. [Die Gründung des hiesigen evangelischen Kirchen-Systems] durch die Bemühungen des Geheimen Kommissionsraths Grundmann ins Leben gerufen, gedeiht unter der Pflege desselben so sichtlich, daß wir nur wünschen können, seine Opferwilligkeit, die mit fürstlicher Munifizenz zum Heiligthum beizutragen bereit ist, Vielen zur Nachahmung dienen möge. So kann die Einrichtung und Ausstattung des Betsaals fast ausschließlich als ein Geschenk des Herrn Geheimen-Raths betrachtet werden. Nächstdem schenkte Herr Grundmann diesem neuen Kirchensystem die heiligen Gefäße, einen prachtvollen Taufstein von graublauem schlesischen Marmor, der allein fast 100 Thlr. kostet, und ein Positiv mit 7 Registern, das wohl 300 Thlr. im Werthe ist. Im Ganzen sollen die von Herrn Grundmann unserm neuen evangelischen Kirchen-System dargebrachten Geschenke und Gaben schon jetzt die beträchtliche Summe von nahe an 1000 Thlr. erreichen.

≏ **Beuthen**, im Septbr. Während an den meisten Orten Anstrengungen gemacht werden, Schulen zu schaffen, während selbst die ärmsten Gemeinden nicht zurückbleiben, wenn es gilt, den Ansprüchen der Zeit bezüglich der Erziehung ihrer Kinder Rechnung zu tragen, macht die Stadt Beuthen, der Sitz eines so gewerbreichen Verkehrs, selbst durch reiche Bergwerke begütert und von der ansehnlichsten Berg- und Hütten-Industrie umgeben, eine Ausnahme; sie hat zwar eine evangelische Schule, bis gegenwärtig aber mirabile dictu kein eigenes Schulhaus. — Seit Begründung der Schule durch den verdienstvollen Pastor Dr. Lippert, Anfangs des Jahres 1840, hat dieses Institut der evangelischen Gemeinde, dessen Vortrefflichkeit erst vor Kurzem bei Gelegenheit der Kirchenvisitation wiederholt rühmlichst anerkannt worden, seinen Sitz bis heute ärmlich zur Miethe. Ein unbemittelter schlichter Bürger nahm dasselbe unter schweren Opfern in seinem Hause auf, ohne daß ihm außer der sehr spärlichen Miethe auch nur die geringste Anerkennung zu Theil geworden wäre. Nach dem Ableben dieses Mannes wurde das Haus zum Verkauf gestellt und die Schule gerieth in Gefahr, ihr Asyl zu verlieren. Abermals fand sich ein Wohlgesinnter, welcher dem Institute zum Wohlthäter ward, ohne dessen Auftauchen die Gemeinde in die größte Verlegenheit gerathen wäre. Der Güter-Direktor Herr Bürkner in Neu-Scharley trat vor die Lücke, kaufte das Haus an sich und überließ aus freiem lobenswerthen Antriebe dasselbe zum Lehr- und Wohnlokale auf zwei Jahre unter den früheren Vergünstigungen, stellte jedoch die Bedingung, daß binnen dieser Frist der seit lange projektirte Schulbau, zu welchem die Stadtkommune bereits einen passenden Platz und das erforderliche Bauholz unentgeltlich bewilligt hatte, und wozu auch behufs Vergrößerung des ersteren der damalige Schulvorstand in löblicher Fürsorge ein angrenzendes Grundstück acquirirt hatte, ausgeführt würde. Trotz dieser aus den edelsten Motiven entsprungenen Bedingung und des anerkennenswerthen Geschenks der Stadt war man aller Anstrengung ungeachtet nicht weiter gekommen, als daß nach Ablauf der zweijährigen Frist endlich erst jetzt mit dem Bau begonnen wird, zu welchem an freiwilligen Beiträgen bis heute 402 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. aufgebracht worden sind. Welch' sonderbare Erscheinung unserer Zeit! Während hier im geschäftlichen Verkehr jährlich Millionen zirkuliren, während Riesenwerke der Industrie, welche abermals unermeßliche Summen in Umlauf bringen werden, im Entstehen begriffen sind, ist man nicht im Stande gewesen, binnen zweier Jahre, inmitten dieser Reichthümer, ein so tief empfundenes Bedürfniß zu befriedigen, ein Haus für eine Schule zu errichten. Doch, das Wahre, das Gute, hatte jederzeit schwere Kämpfe zu bestehen; hat man ja jenem Wohlthäter der quäst. Schule, dem Herrn Direktor Bürkner, der derselben eine abermalige Frist in ihrem Asyl gewährt hat, auf seine frühere Offerte, wonach er sich anheischig machte, unter sehr billigen, höchst annehmbaren Bedingungen der evangelischen Gemeinde ein geräumiges Schulhaus nebst Lehrer- und Pastorwohnung zu schaffen, mit „timeo Danaos et dona ferentes" geantwortet. — Möchten die Wohlgesinnten nicht verkannt und je seltener sie sind, desto liebreicher ihnen begegnet werden, dann wird das begonnene Werk mit Gott zur Vollendung gebracht werden.

(**Notizen aus der Provinz.**) * Glogau. Die Angelegenheit in Bezug auf den Verkauf der Gas-Anstalt hat sich dadurch erledigt, daß der Besitzer Herr Dr. Moore seinen Antrag zurückgezogen hat. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden 551 Thlr. zur Aufstellung eines hölzernen Schuppens bewilligt, um die Flußbade-Anstalt aufbewahren zu können und einige nothwendige Veränderungen vorzunehmen. — Die katholische Stadtpfarrschule soll um eine Klasse vermehrt werden, demzufolge wurden von den Stadtverordneten 240 Thaler als Gehalt für einen Hilfslehrer und 150 Thlr. zur Ausstattung der Klasse bewilligt. In derselben Sitzung wurde der Antrag gestellt: auch hier für die ärmere Klasse der Bevölkerung einen Suppen-Verein unter Leitung der städtischen Behörden zu gründen. Der Antrag wurde angenommen und eine Kommission, bestehend aus den Herren Lehmann, Berg und Schlitter, gewählt, wozu nun noch einige Magistrats-Mitglieder treten sollen.

\+ Karlsruhe. Am 6. d. M. wurde hier unter Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulraths Bogedain eine General-Lehrer-Konferenz abgehalten.

△ Namslau. Am 9. Septbr. fand die feierliche Amtseinführung des evangel. Pastors der deutschen Gemeinde, Hrn. Richard Schwarz, statt.

\# Waldenburg. Am 3. d. M. erhängte sich zu Tannhausen ein wegen gewaltsamen Diebstahls verhafteter Einlieger aus Dorfbach im Gefängniß. — Am 2. und 3. d. Mts. fand das gewöhnliche Abschießen der hiesigen Schützengilde statt, aus welchem Herr Bäckermeister Schäl wiederum, wie voriges Jahr, als König hervorging, während Herr Tischlermeister Tschirner den zweitbesten Schuß machte. Ein im Gasthof zur Krone sehr besuchter Ball endete dies Fest, das dritte derartige in diesem Jahre. — Das Kabinet künstlicher Glasarbeit der Geschwister Michault aus Warschau, das sich seit einigen Tagen hier befindet, verdient des Künstlichen und Zierlichen der vor den Augen der Besucher angefertigten Nippsachen, welche letztere gratis erhalten, und des allgemeineren Interesses wegen die Aufmerksamkeit des Publikums, und einen zahlreichen Besuch.

Feuilleton.

Kalenderschau. I.

*** Trewendt's Volkskalender für 1856. Zu den brennendsten, obwohl alle Jahre wiederkehrenden Fragen in jeder Familie gehört unstreitig — die Kalenderfrage. Daß jede Familie ihren Kalender haben müsse, das steht außer Frage; aber welchen von den vielen wählen, die sich Konkurrenz machen durch Inhalt oder Ausstattung, durch Tendenz oder Sachgehalt, selbst durch die Frühreife der Ausgabe. Hier Gubitz hier Nieritz; hier Steffens hier Alexis; hier Pompejus hier Trewendt! u. s. w. u. s. w. — wer kennt die Städte, nennt die Namen? Es ist schwer, das rechte Lockmittel zu finden; noch schwieriger das gebrauchte beim Wechsel des Geschmacks bei Zeiten gegen ein zeitgemäßeres einzutauschen; denn das Kalender-Publikum hat seine — Mucken, wie das Wetter.

Indeß scheint Herr Trewendt sich auf das Wetter wie auf die Menschen zu verstehen, wie sich's für einen Kalender-Mann gehört; denn er weiß es so einzurichten, daß die Kalenderfrage in Schlesien überwiegend zu seinen Gunsten entschieden wird, wie die bereits 12te Folge seines Volks-Kalenders beweist, welcher diesmal auch durch sein frühes Erscheinen allen andern den Rang ablaufen zu wollen scheint.

Der Trewendt'sche Kalender hat aber auch in der That vor allen andern viele Vorzüge voraus und derjenige, wonach man bei einem Kalender zunächst schaut — der Bilderschmuck ist diesmal die allersicherste Empfehlung.

Schon die Auswahl der Stahlstiche ist eine sehr glückliche gewesen und wird durch die poetischen, bald sinnigen, bald humoristischen Bilderklärungen, welche wir den Herren Gottschall und Holtey und der Frau Auguste Bernhard verdanken, noch mehr hervorgehoben; die Ausführung derselben aber verdient das unbedingteste Lob.

Die acht Bildchen, sich als reizende Album-Blättchen oder zum Einrahmen empfehlend, sind allein die Paar Groschen des Kalenderpreises werth, so daß der Kalender selbst eigentlich geschenkt ist. — Nichts desto weniger bietet derselbe auch außer den regelmäßigen Kalender-Nachrichten so viel des Unterhaltenden und Lehrreichen, ist stofflich so interessant, daß die zu seinen Gunsten entschiedene Wahl vollkommen gerechtfertigt erscheint. Außer Holtey, dessen Erzählungen in schlesischer Mundart sich weniger durch Erfindung und Charakteristik, als durch ihre treue und gemüthliche Lokalfärbung, durch die Innigkeit des Tons auszeichnen, haben die bekannten Erzähler G. Nieritz, W. O. v. Horn und L. Seidler novellistische Gaben geliefert; für Haus- und Landwirthschaft, sowie für Technologie ist W. Scharenberg in willkommener Weise besorgt gewesen und A. Duflos hat die popularisirende Naturwissenschaft durch seinen Artikel: „Wovon die Pflanzen leben?" auf's Glänzendste vertreten. Kurzum: Trewendt's Kalender zeigt sich auch in seinem 12. Jahrgange der Gunst, welche ihm seither zu Theil geworden, durchaus würdig und es ist daher alle Aussicht vorhanden, daß das rüstige Streben des Herrn Herausgebers auch die entsprechende Anerkennung finden werde.

---

d. Londoner Briefe.
VII.

Gewiß haben Sie auch schon die Bemerkung gemacht, daß jeder Tag in der Woche sein eigenes Kolorit, seine besondere Physiognomie trägt. Der Montag ist der Nüchtere, der Langweilige; — der Dinstag hat ein ernstes und gemessenes Wesen; — der Mittwoch ist heiter und freundlich und schon von der frühesten Jugend an ist er unser Liebling, weil Nachmittags keine Schule ist; — der Donnerstag trägt wieder ein sehr ernstes und geschäftsmäßiges Gesicht; — der Freitag aber war von jeher und ist auch noch heute der Schlemihl der ganzen Woche, wohingegen der Sonnabend wieder, wie der Mittwoch, freundlich lacht, doppelt, weil er der Vorbote des Sonntags ist. Dieser aber steigt gleich in Feierkleidern aus dem Bette. Alles ist heilig, ruhig und schön. Die Luft reicht nach Veilchen, Kuchen und Braten; die gemüthliche sorgenlose Faulheit setzt sich mit uns in die trauliche Sopha-Ecke und wir sind sogar im Stande, einige Kapitel von einem der neuern deutschen Romane zu lesen. Heute ist ein solcher Sonntag. Die Sonne scheint und lacht noch einmal so hell und freundlich über Alt-England; der laue West führt einen ganzen Strom von Esbouquet durch die geöffneten Fenster und es zieht mich mit einer Sehnsucht hinaus, die ganz dazu angethan ist, um, wie Sterne, eine empfindsame Reise zu machen.

Schnell nahm ich die Reisetasche zur Hand, und wie Sterne, warf auch ich nur die nöthigen sechs Hemden und Strümpfe hinein und fort ging es zur Eisenbahn-Station. — Hätte ich wirklich eine „empfindsame" Reise machen wollen, so wäre auch ich vielleicht wie Sterne, wieder an meinen Schreibtisch zurückgekehrt und hätte sie dort mit großer Bequemlichkeit vollendet, denn die Fahrt von fünfviertel Stunden bis zur Eisenbahn — diese Reise zur Reise — konnte jede Romantik abschleifen — jede Sehnsucht erkalten lassen; so aber hatte jene erhöhte Sonntagsstimmung nur dazu gedient, um mein Vorhaben, nach Birmingham zum Musikfest zu gehen, schneller auszuführen.

Ich höre Sie jetzt freier aufathmen! — Sie glaubten sich schon in der Gefahr, wirklich einen empfindsamen „Reisebrief" lesen zu müssen. — Fürchten Sie nichts! Des Lebens Mai blüht nur einmal; wir sind im September — auch ein schöner Monat — aber er befaßt sich nicht mehr mit dem Blühen und den Blüthen!

Auf der Eisenbahn-Station war viel Leben und großes Gedränge! Ein großer Theil des Orchesters und des Chors begab sich ebenfalls nach Birmingham zum Musikfest. Das war ein wildes Durcheinander! Massen von Koffern und Gepäck, worunter eine große Zahl von Contra-Bässen und Cellis hervorragten, Geigenkasten, Stöße von Musikalien; hier kollerte ein lebendiger deutscher Kontrabaß italienische Koloraturen, dort lautes Lachen englischer hellblonder Soprani, ein beständiges Fragen, Rufen, Schreien, Hin- und Herrennen und zu Allem dem ein Sprachgewirr von Englisch, Deutsch, Französisch und Italienischem, das beim Thurmbau zu Babel unmöglich ärger gewesen sein konnte. Das ganze Bild war eine Scene aus Fioravantis reisenden Operisten, bis endlich der laute Ruf: Ladies and Gentlemen take your seats! Alles in die Wagen drängte. Ein gellender Pfiff und fort windet sich mit Blitzesschnelle der lange Zug; gleich einer Riesenschlange rauscht der vielgegliederte Leib auf dem eisernen Schienenwege dahin.

Es gehört Glück dazu, um die richtige Nummer in der Lotterie und um angenehme Reisegefährten auf der Eisenbahn zu treffen! Das Erste ist hier in England nicht möglich; — dieser letzte Hoffnungsstern der Armuth, dieses trügerische Götzenbild mit seinem Priesterchor von Ober- und Unter-Kollekteurs ist von hier verbannt, und das Zweite ereignet sich bei dem schroffen, steifen Wesen der Engländer nur sehr selten. Bei der heutigen Fahrt, wo vier Nationalitäten sich verbunden hatten, fand sich auch in meinem Coupee eine recht interessante Gesellschaft zusammen. Mir gegenüber saß ein englischer Kontra-Bassist, der mit vielem Humor Anekdoten erzählte, ihm zur Seite hatte sein Cellist Platz genommen, ein Deutscher und zwar aus Chemnitz gebürtig, der zwar englisch, aber mit beibehaltener sächsischer Melodie recitando

sprach. In der einen Ecke befand sich ein sehr dicker Gentleman, der gleich beim ersten Fortbewegen des Zuges eine großmächtige Fleisch-Pastete hervorholte, in die er fürchterlich hineinarbeitete und sich nur zuweilen einige Ruhe gönnte, um ein Glas Sherry zu trinken, wobei er fortwährend seinem Nachbar erzählte, daß er direkt aus der Kirche komme und noch keine Zeit gehabt hätte, sein Luncheon zu nehmen. Diesem dicken lunchernden Gentleman gegenüber saß aber, in eine Ecke gedrückt, fest in eine schwarzseidene spanische Mantille gewickelt, still und schweigsam eine zarte Signorina. Von dem kleinen grauseidnen Reise-Hut fiel ein schwarzer Schleier herab, der eifersüchtig nur die Strahlen der schön geschnittenen braunen Augen durchließ. Hier war wirklich die beste und schönste Gelegenheit für die empfindsame Reise, wenn ich mich nicht glücklicherweise noch bei Zeiten erinnert hätte, daß wir — — im September sind! Monat Mai wäre mir doch jetzt lieber gewesen! — es waren gar so liebe, süße braune Augen!

Mit wenigen Anhaltpunkten brauste der Zug fort. Die Gegend ist wunderschön, sie gleicht einem großen Park, da alle die Felder und Wiesen mit Hecken eingefaßt sind, untermischt mit Gruppen von Eichen und Buchen. In geringer Entfernung von einander liegen zahllose Flecken und Dörfer, die mit ihren überlangen dampfenden Schornsteinen, glänzend rothen Dächern und schön gebauten und mit Epheu bekleideten Kirchen, der herrlichen Landschaft noch einen besondern Reiz verleihen. Alle diese Ortschaften sind durch einen Kanal verbunden, auf welchem in langen schmalen Kähnen, die von Pferden gezogen werden, die verschiedenen Bedürfnisse der Gewerbthätigkeit ab- und zugeführt werden. Die schönen makadamisirten Landstraßen, welche gleich belebenden Pulsadern die Gegend durchziehen, gehen oft, wo sie sich mit dem Kanal kreuzen, unter diesem fort und es gewährt einen eigenthümlichen Anblick, oben Schiffe und darunter Wagen und Fußgänger sich fortbewegen zu sehen.

Nach dreistündiger Fahrt hatten wir die 112 englischen Meilen zurückgelegt und der Zug war glücklich in Birmingham angelangt. Hier sah es sehr volksfestlich aus! Die Stadt war fast überfüllt; alle Hotels ersten, zweiten und dritten Ranges bis zu den Dächern mit Gästen besetzt und selbst bei Privaten soll kein Unterkommen mehr zu schaffen gewesen sein. Ich hatte glücklicherweise eine Einladung zu einem Freunde erhalten, ich fand daher ein niedlich und komfortabel eingerichtetes Zimmer für mich hergerichtet.

Wir haben in Deutschland wirklich keinen Begriff, was in England und namentlich hier in Birmingham ein Musical Festival, welches das größte der Art ist, bedeutet. Ich habe Vieles gesehen und gehört, was in dieser Beziehung Deutschland zu bieten vermag, aber ich muß offen bekennen, daß Alles das den Vergleich mit hier nicht aushalten würde. — Wie ich Ihnen schon in einem meiner frühern Briefe mittheilte, wird der Ueberschuß, der sich nach Abzug der Kosten ergiebt, dem Hospital in Birmingham überwiesen, welches größtentheils nur hiervon seine Existenz hat. Dieser Zweck nun und die mit dem größten Kunstaufwande hergestellten Aufführungen, welche in der Welt bis jetzt nicht ihres Gleichen fanden, haben mit Recht dem Birmingham Musical Festival seinen großen Ruf gegeben und führen ihm aus allen Theilen des Landes sowohl wie aus der Fremde zahllose Zuhörer zu.

(Schluß folgt.)

Bremen, 6. Sept. Wie die „Newyorker Handelszeitung" berichtet, ist Gustav Adolph Rößler aus Oels, das bekannte Mitglied des deutschen Parlaments und später Herausgeber einer amerikanischen Zeitung, am 13. August zu Quincy im Staate Illinois gestorben. Er hinterläßt seine Frau mit drei Kindern in der dürftigsten Lage.

— Alexander Dumas dementirt in einem Schreiben an Emile de Girardin das Gerücht, das ihn von einem 80jährigen Greise dessen halbes Vermögen (300,000 Fr.) hatte erben lassen (wie nicht als Gerücht, sondern als verbürgt die Independance belge berichtet hat). Er hofft, daß sein Schreiben den vielen ihm infolge der reichen Erbschaft zugestellten Bittgesuchen ein Ende machen werde.

— Dem. Rachel ist am 22. August auf dem Steamer „Baltik" nach nicht ganz elftägiger Fahrt in Newyork angekommen.

Braunschweig, 8. September. Es ist noch nicht lange her, daß wir den Tod des Kapellmeisters Müller meldeten, und heute schon müssen wir die Trauernachricht von dem Hinscheiden eines anderen der vier Brüder bringen, des Symphoniedirektors Gustav Müller, welcher am gestrigen Tage nach kurzer Krankheit verstarb. Der Todesfall erregt in unserer Stadt die allgemeinste Theilnahme, und wird solche sicherlich auch überall da erwecken, wo man Gelegenheit hatte, die Leistungen des bis jetzt unerreicht dastehenden Müller'schen Quartetts zu bewundern. (Reichsz.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Bekanntlich ist der Termin, vor welchem an alle behufs der Ajustirung mit Löchern am Boden versehenen Gewichte von den Eichungs-Behörden zurückgewiesen werden sollten, mit Rücksicht auf die in Anregung gekommene Frage wegen Einführung des Zollgewichts als allgemeines Landes-Gewicht bereits im vorigen Jahre bis zum 1. Januar 1856 ausgedehnt worden.

Da die gleiche Rücksicht zur Zeit noch maßgebend, ist von dem königl. Ministerium für Handel, Gewerbe 2c. mittelst Verfügung vom 1. d. Mts. die Verlängerung jenes Termins bis zum 1. Januar 1857 genehmigt worden. Die Eichungs-Behörden erhalten demgemäße Anweisung.

Gerichtliche und Verwaltungs-Nachrichten, Entscheidungen 2c.

Brüssel, 8. September. Vorgestern begann vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte die Verhandlung des Prozesses gegen die früheren Direktoren der luxemburger Eisenbahngesellschaft, welche der Prellerei resp. der Unterschlagung von Aktien u. s. w. beschuldigt sind. Auf der Anklagebank sitzt blos Herr Achwell, während die Herren Magney und Mastermann von London sich nicht gestellt. Aus dem Vortrage des Staatsprokurators geht hervor, daß die Beschuldigten mittelst gewisser Aktien den Einfluß mancher Persönlichkeiten in Belgien zu erkaufen gesucht und daß diese Aktien nicht verrechnet worden. Die Zeugenaussagen, welche die Rechnungsführung speziell betreffen, scheinen dies außer Zweifel zu setzen. Am interessantesten ist die Aussage des Engländers Carhat, des Sekretairs der luxemburger Eisenbahngesellschaft, welcher bekundet, daß die Finanzoperation des Herrn Mastermann den vollkommensten Beifall des Verwaltungsrathes gehabt, mit Ausnahme eines Mitgliedes, das man nicht zu Rathe gezogen. Charakteristisch ist, daß die Verwendung der nicht gebuchten Aktien unter dem Schema: „Parlamentarische Ausgaben" notirt war. — In England, sagt dieser Zeuge, giebt es bei Gelegenheit der Eisenbahn-Konzessionen immer Geheimausgaben, die man allerdings nicht als ganz regelmäßig ansieht, die aber immer unter besagtem Namen figuriren. Will man in England eine Eisenbahn, so braucht man zunächst einen sogenannten „Parlamentarischen Agenten"; er ist ein Rechtskundiger, wenn gleich auch nicht bei den dortigen Gerichten bestallter Advokat. Will man in England eine Konzession haben, so muß man zunächst den Eigenthümern des Terrains und den Zeitungs-Herausgebern Aktien anbieten. Wollen diese dann die erste Einzahlung leisten, so thun sie dies, wenn die Aktien steigen. Fallen die Aktien, so fordert man nicht von ihnen die Einzahlung oder Differenz. Die Gesellschaft kauft dann die Aktien zurück und zahlt aus ihren Fonds die Differenz. Auch in den Händen der Mäkler bleibt eine gewisse Summe. Der Sekretär gesteht ferner ein, daß das ganze Komite die Verwendung der Summe gutgeheißen, über die Herr Mastermann Bericht erstattet. Im Ganzen sind 3000 Aktien für geheime Dienste verwandt worden. Aus einer andern Aussage geht hervor, daß dies geschehen sollte, um die Garantie eines Zinsminimum zu erhalten, die das belgische Gouvernement aus freien Stücken gewährte. Das Urtheil ist noch nicht gesprochen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

E. [Allgemeine Uebersicht der diesjährigen Ernte.] Die einzelnen Berichte, welche ich bisher über die Ernte dieses Jahres gegeben, zeigen, zusammengestellt, zwar schon, welchen Ertrag sie gewährt hat. Hier aber will ich mich nicht, wie ich es in jenen Berichten gethan, auf unsere Provinz beschränken, sondern will die Uebersicht auf das Ganze ausdehnen, weil sich daraus erst einigermaßen entnehmen läßt, wie es um Vorrath und Bedarf für das laufende Jahr, welches bis zur nächsten Ernte dauert, stehen werde. Wie es sich dabei aber wohl von selbst versteht, so werde ich unser Vaterland Schlesien als Punkt annehmen, um welchen ich die Ernten der andern Länder gruppiren und daraus den Schluß ziehen will, wie es um die Deckung des Bedarfs bei uns stehen werde.

Daß die Weizenernte ganz verunglückt ist, so zwar, daß die Landwirthe in nicht geringer Bedrängniß sind, den benöthigten Samen für die diesjährige Aussaat in guter und geeigneter Qualität aufzubringen, das ist leider eine nur zu fest stehende Thatsache, und die Folge davon wird die sein, einmal: daß man viel schlechten Weizen säen, zum zweiten aber, daß man die Aussaat beschränken wird. In beiden Fällen aber treten da schon wieder Bedenken für den nächstjährigen Ertrag ein, und nur der Umstand kann diese Bedenken paralysiren, daß die Aecker zur Saat sich sehr gut bestellen lassen, diese mithin gut aufgehen und gestärkt in den Winter kommen kann. — Was übrigens die Beschränkung der Weizenaussaat betrifft, so ist sie faktisch: denn es haben sehr viele Landwirthe, welche sonst den Anbau der Oelsaaten nur wenig oder gar nicht betrieben, denselben dies Jahr aufgenommen und ihm nicht unbedeutende Flächen, welche sonst für den Weizen bestimmt waren, angewiesen. Die guten Raps- und Rübsenpreise einerseits und die Ersparung einer sehr bedeutenden Summe, die zum Ankauf von Saatweizen nöthig wäre, andererseits, bestimmen sie zu diesem Verfahren. Mit einer Metze Raps besät man einen ganzen Morgen, und diese kostet 10 Sgr.; wogegen man mindestens einen Scheffel Weizen, der 6 Thlr. und darüber kostet, nöthig hätte. Ja, man fordert für ganz guten Saatweizen schon 7 Thlr. und wird das wohl bekommen, da die Noth um solchen gar so groß ist. Das aber macht eine Ausgabe, welche so mancher Landwirth kaum aus dem ganzen Verkauf des etwa übrig habenden sämmtlichen andern Getreides aufbringt. Der Umstand, daß auch die vorjährige Weizenernte fast ganz zu Grunde ging, hilft die Bedrängniß vermehren, weil da keine zur Saat tauglichen Bestände vorhanden sind.

Nicht um gar vieles besser ist die Roggenernte, und auch von dieser Frucht bringen gar viele Landwirthe nicht den benöthigten tauglichen Samen auf. Was uns davon aus dem Auslande zugeführt wird, ist meistentheils geringes Gut und zur Saat nicht zu verwenden.

Was ich bis jetzt gesagt, bezieht sich bei diesen beiden Getreidearten nur auf die neue Aussaat. Wie es unter solchen Umständen um die Konsumtion stehen werde, das ergiebt sich von selbst. Es mag zu entschuldigen sein, daß es sich Viele zur Aufgabe stellen, die bedenklichen Verhältnisse nicht zuzugeben und die Ernte, wenn auch nicht als eine glänzende, doch als eine ausreichende darzustellen. Wie segensreich wäre es, wenn sie die Sache damit ändern könnten! Es ist dagegen auch nöthig, dieselbe sich bei Zeiten klar zu machen, damit Vorkehrungen getroffen werden können, die, je länger aufgeschoben, um so weniger wirksam sind.

Daß die Sommerfrüchte, Gerste und Hafer, bei weitem besser sind, ist bekannt, und bei uns nicht allein, sondern auch überall in anderen Ländern Thatsache. Sie werden viel zur Verminderung der Noth beitragen, ihr aber doch nicht völlig abhelfen können. Nur auf die Kartoffelernte dürfen wir noch immer vertrauen. Die Besorgnisse, welche überall wegen des Faulens der Knollen laut werden, sind zwar nicht ganz unbegründet, gehen aber viel zu weit. Man fängt bereits an, sie herauszunehmen, und wo dies geschieht, da gewinnt man die Ueberzeugung, daß heuer der Ertrag wohl um 50 Prozent mehr betragen wird, als voriges Jahr. Ich könnte mehrere Beispiele anführen, wo man 60 Schffl. und darüber, ja sogar bis 80 Schffl. vom Morgen erntete. Mag das auch nur selten vorkommen, so läßt sich doch daraus schon schließen, daß der Durchschnitt sich auf 40—50 Scheffel stellen werde, wogegen er im vorigen Jahre kaum 30 Scheffel war. Welch eine ungeheure Masse das im Ganzen giebt, das geht aus den Millionen von Morgen hervor, die mit dieser Frucht bestellt sind, und welchen Einfluß der Mehrgewinn auf den Verbrauch von Getreide habe, das brauche ich nicht erst hervorzuheben. Die Zufuhr, welche wir im vergangenen Jahre von auswärts hatten, verschwindet im Vergleich des diesjährigen Mehrertrages. Mögen sich nun auch kranke Knollen vorfinden, so sind deren nicht mehr als voriges Jahr, und es bleibt sonach immer das Plus von 50 Prozent, was sich in hohem Grade, wenn auch erst in einigen Wochen, geltend machen wird.

Im Nachtheile aber steht für uns das gegenwärtige Jahr gegen das vorige darin, daß in demselben die Ernte im Auslande weit geringer ausgefallen ist, wir also von dort wenig Zufuhr erwarten können. Der Weizen ist in dem ganzen Zuge des mittlern Europa vom Roste betroffen und mehr als halb vernichtet worden. Dieser Zug erstreckt sich von Frankreich aus über Ober-Italien, England, Deutschland, Preußen, Ungarn, Polen bis ins westliche Rußland und es sind da Milliarden von Scheffeln zu Grunde gegangen. Man erstaunt, wenn man die Berichte aller dieser Länder zusammenstellt und sie fast alle gleichlautend findet, so daß es ist, als wäre immer der eine von dem andern abgeschrieben. Und dieses Verderben brach überall so schnell herein, daß es in Zeit von einem Monate allgemein war. — Was Amerika von seiner gesegneten Ernte herüber senden wird, das kann uns wenig und mittelbar zu Gute kommen, wird also auch auf die Befriedigung des Bedarfs nur geringen Einfluß haben. — Fast eben so weit, wie der Weizen mißrathen, ist es auch der Roggen, dieser aber aus andern bereits zur Genüge bekannten Ursachen. — Sowie aber bei den Winterfrüchten die traurigen, so stimmen über die Sommerfrüchte die erfreulichen Berichte überein. Nur über die Kartoffeln ertönen von auswärts die Klagen noch lauter, als bei uns, obgleich man annehmen darf, daß es daselbst nicht schlimmer stehe.

Eine Frucht, die ich noch nicht genannt habe, nämlich der Mais, ist überall gerathen und es ladet der Himmel zur Erweiterung seines Anbaues ein. Selbst bei uns, wo derselbe immer nur noch versuchsweise betrieben wird, zeigt er sich sehr gut, wird auch, wenn der Herbst nur einigermaßen günstig sein sollte, zur vollen Reife gelangen, und könnte — wenn das, was angebaut worden ist, nicht so unbedeutend wäre — schon eine nicht zu verachtende Aushilfe gewähren. In Amerika soll er dies Jahr außerordentlich gerathen sein, und es werden von dort ungeheure Massen nach Europa gebracht werden. Für unser Vaterland ist Ungarn mehr zur Hand, und auch dort ist die Maisernte eine sehr reichliche und wir werden hunderttausende von Scheffeln von dort beziehen.

Der hier gegebenen Uebersicht zu Folge werden wir leider noch beinah ein ganzes Jahr lang theures Brodt essen.

— [Modifikation des Zolltarifs in Schweden.] Am 20. Juni erschien zu Stockholm eine Verordnung folgenden Inhalts:

Art. 1. Vom 1. Januar nächsten Jahres an wird der Eingangszoll von 1 Rigsbankdaler 24 Skilling pro Pfund (= 9/10 Zollvereinspfund) auf die mit doppelter Kette gewalkten und ins Kreuz gewebten Gewebe in reiner Wolle oder Baumwolle, Leinwand und anderen Materien, mit Ausnahme von Seide, vermischt, nur auf die hierdurch ausgeschlossenen Gewebe angewendet, für welche das Verbot von diesem Zeitpunkte an aufhört, nämlich: Tuch — kreuzweise gewebtes Tuch — Damentuch, grobes wollenes Tuch — Corderoy und Casimir. Alle anderen nicht speziell benannten wollenen Gewebe sind in Zukunft nur einem Eingangszoll von 36 Skilling pro Pfund unterworfen.

Art. 2. Leinwand zum Einbinden von Büchern, welche im Zolltarif von 1851 erwähnt wird, kann gleichfalls während des gegenwärtigen Jahres zu dem Satze, welchen der neue Tarif vom nächsten Jahre an für bedruckte Baumwollengewebe festgestellt, nämlich 36 Skilling pro Pfund, eingeführt werden.

Art. 3. Zink, verarbeitet oder in Platten, zahlt gleichen Zoll wie Blei, nämlich 24 Skilling pro Pfund. *) (B. H.-Bl.)

* Das Auftauchen der Cholera in den verschiedenen Landestheilen hat eine sehr umfassende Vermehrung des Lebens-Versicherungs-Geschäfts zur naturgemäßen Folge. Der Andrang von Personen, die ihre Angehörigen auf den Todesfall versichern wollen, ist namentlich bei einheimischen Versicherungs-Gesellschaften ein sehr großer. Die fremden Gesellschaften koncurriren im Augenblicke weniger, weil die Versicherungs-Lustigen aus Furcht vor dem plötzlichen Erkranken es vorziehen, ihre Anträge bei den näher gelegenen einheimischen Versicherungs-Anstalten anzubringen. Die „Concordia", welche durch den Abschluß vieler umfassender Geschäfte, neuerdings auch durch den über die Begründung von Wittwenkassen für Kommunalbeamte mit 55 preußischen Städten, worunter zum Theil die größten der Monarchie, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat und die ihrer verschiedenen und durchweg auf alle Verhältnisse des praktischen Lebens passenden Versicherungs-Modalitäten wegen eine seltene Ausdehnung ihres Geschäfts-Umfanges erreicht hat, scheint auch gegenwärtig die meisten Versicherungs-Lustigen anzuziehen, indem sie mit der größten Bereitwilligkeit den Wünschen auf Beschleunigung des Versicherungs-Abschlusses entgegenkommt.

Berlin. Von den hiesigen Teppich-Fabrikanten sind an kompetenter Stelle Beschwerden darüber erhoben worden, daß die Schwierigkeit, Proben oder Teppiche, die zur Probe in das Ausland geschickt worden, zollfrei wieder zurück zu führen, sich neuerdings vermehrt hat. Es ist der Antrag gestellt worden, daß die Steuerbehörden zu ihrer früheren, der Anknüpfung von Handelsverbindungen mit dem Auslande viel günstigeren Praxis zurückkehren mögen. Auch in Bezug auf den österreichisch-preußischen Zwischenzoll-Tarif wird vom Standpunkte dieses Fabrikationszweiges Klage erhoben. Die Ungleichheit des Differentialzolles hat einer Richtung der Ausfuhr, von der sich günstige Erfolge versprechen ließen, überhaupt unübersteigliche Schwierigkeiten entgegengesetzt.

— Zur Ergänzung des von der hiesigen Kaufmannschaft gestellten Antrages wegen der Beschränkung der Messen nach Zahl und Dauer ist von derselben beim Handels-Ministerium noch neuerdings befürwortet worden, daß Anfang und Schluß der Messen auf bestimmte Kalendertage fixirt werden möchte; für die Frankfurt a. O.-Messe sind als Anfangstage der 1. Februar und der 15. Juli in Vorschlag gebracht, und zugleich empfohlen worden, daß unsere Regierung bei der königl. sächsischen die Fixirung der leipziger Messen auf den 15. April und 15. September befürworte. Die Zahl der Messen soll bekanntlich nach dem gedachten Antrage auf je zwei beschränkt werden.

μ **Oels.** [Landwirthschaftliches.] In der Sitzung des allgemeinen landwirthschaftlichen Vereins im Kreise Oels am 3. Dezember v. J. hielt Hr. Kammerrath Kleinwächter einen Vortrag über das Verfahren zur Beseitigung der weitern Fäulniß von im Acker erkrankten Kartoffeln, dessen weitere Mittheilung in jetziger Zeit um so mehr von Nutzen sein dürfte, als jene Mittheilungen durchweg auf Erfahrungen beruhen. — Ganz abgesehen von den Entstehungs-Ursachen der Krankheit, werden als kranke Kartoffeln diejenigen bezeichnet, welche in der Saatfurche gewachsen und bei nothreifem Zustande im Verlust der Blattorgane durch übermäßige Nässe faulig geworden sind. Diese Knollen befinden sich gewöhnlich unterhalb des Samenstockes und vom Zutritt der Luft abgeschlossen, weil die Behäufelungsfurche versumpft und wasserhart geworden ist. Je nachdem dieser Verschluß mehr oder minder vorhanden ist, greift die nasse Fäule um sich, und nachdem dieser Verschluß aufhört, der Acker ober- und unterhalb trocken wird, verliert sich die nasse Fäule und die kranken Knollen werden trocken, d. h. die fauligen äußern oder innern Flecken derselben schwärzen sich, schrumpfen zusammen und es entsteht die trockene Fäule. Diese Fäule gestattet noch den Gebrauch der Knollen durch Abkochung zu Viehfutter und in der Brennerei. Mehrjährige Beobachtungen und Erfahrungen bestätigen ein längst bekanntes, nicht genug zu empfehlendes Mittel, durch dessen Anwendung die sogenannte nasse Fäule bei günstigen Witterungsverhältnissen leicht in trockene Fäule übergeht. Dieses Mittel, resp. Verfahren, besteht einfach darin: „Die Behäufelungsfurchen, durch anhaltendes Regenwetter verschlämmt und wasserhart geworden, sind, nachdem der Acker getrocknet, 3—4 Zoll tief mit dem Haken nicht allein bis zur Blüthe im Juli, sondern auch dann noch im August und September aus- und aufzufahren oder mit der Handhacke zu lüften, wenn selbst das Kraut schon durch die Krankheit abgestorben ist." — Bekanntlich dient die Behäufelungsfurche als Wasserabzugsfurche erst dann, wenn sie 3—4 Zoll tiefer liegt, als die Legefurche; ein Kartoffelfeld, was hierin nicht beachtet wird, unterliegt der Nässe gar bald. — Die Porosität nach oben und unten ist für das Wachsthum und die Erhaltung der Knollenfrucht unentbehrlich und selbst dann noch nothwendig, wenn die Frucht gereift ist. Durch dieses Verfahren wird nun auch die kranke Kartoffel vor weiterer Fäulniß geschützt; es beseitigt die Wasserhärte nach oben und unten und bewirkt den Luftzutritt. Dessen Anwendung hat namentlich auch im vorigen Jahre auf, nach gedungenem Roggen, mit Kartoffeln bebauten Ackerstücken, welche selbst in milderm durchlassenden Sandboden der Nässe im August unterliegen mußten, so befriedigende Resultate zur Folge gehabt, daß die Ernte im Vergleich zu der auf Grundstücken von ähnlicher Bodenbeschaffenheit und Bestellungsweise, welche nicht diesem Verfahren unterzogen werden konnten, mindestens 20 pCt. besser ausgefallen ist. — Berechnet man die Kosten dieser Behäufelung mit höchstens 15 Sgr. pro Morgen, so stehen dieselben doch gar nicht im Verhältniß zu den großen Vortheilen, welche nicht allein durch Erhaltung einer bessern Frucht, sondern auch durch Entsäurung des Ackers bewirkt werden. Selbst auf drainirten Aeckern wird dieses Verfahren mit Nutzen anzuwenden sein.

+ **Vom Kynast** im September. [Gewerbliche Unternehmungen.] An Warmbrunn schließt sich fast unmittelbar das reizende Hermsdorf, das auch dieses Jahr so vielen Familien zum angenehmen Sommeraufenthalt gedient hat, an. Links von der Chaussee, die sich durch das ganze Dorf zieht und zur Josephinenhütte führt, aber bald ihre Verlängerung nach Böhmen gefunden haben wird, fällt dem Touristen die große Ziegelei der Herren Hecker und Comp. auf, die in neuester Zeit Drainröhren von besonders schöner Qualität fertigt. Daran stößt die Zündrequisitenfabrik, welche vor Kurzem vom Gasthofbesitzen C. W. Finger in Warmbrun, bei den dortigen Badegästen freundlich bekannt, nebst der patentirten Rohhölzer- und Spanschachtelfabrik in Agnetendorf käuflich erworben worden ist. Der jetzige Besitzer wird diesen Industriezweig mit aller Energie angreifen, um solchen vielleicht zu ähnlicher Blüthe und Höhe zu erheben, als denselben österreichische Fabrikanten zu bringen wußten. Schon jetzt werden daselbst täglich 3 Millionen Reibhölzer und eine Menge anderer in dieses Fach schlagende Waaren gefertiget und damit allein 70 Leute beschäftiget. Es ist äußerst interessant, sich von dem ganzen Betriebe einer solchen Fabrik speziellen Aufschluß geben zu lassen, was übrigens — beiläufig gesagt — von dem zeitigen Dirigenten des Etablissement bereitwilligst geschieht. Außer den, was andern in holzarmen Gegenden wohnende Fabrikanten an Rohhölzern und Schachteln zu ihrer Fabrikation in nicht unerheblichen Quantitäten beziehen, consumirt diese Fabrik allein täglich an 30,000 Spanschachteln zur Verpackung der Reibhölzer. Diese Schachteln werden meistens von Frauen und deren Kindern in Hermsdorf, Petersdorf, Kaiserswaldau und Schreiberau gearbeitet. Diese erheben dazu ihre durch Maschinen gehobelten Späne aus der agnetendorfer Fabrik, die, wie schon erwähnt, dem Herrn Finger gehört. Gegenwärtig finden an 60 Familien ihren Erwerbzweig dadurch, später wird die Anzahl noch vermehrt werden können. Diese Fabrik selbst enthält neben einer Brettschneide, 6 Tischlerwerkstätten und neuerdings sind 4 Drehbänke aufgestellt worden, die zur Aufarbeitung und nützlichen Verwendung der vielen Abfälle bei der Spanschachtel-Fabrikation dienen sollen. Das Feld der Holz-Drechselwaaren-Fabrikation ist an sich in der hiesigen Gegend ein großes und der Beachtung wohl werth. Möchte es gelingen, derselben im schlesischen Gebirge einen größeren Aufschwung zu geben und dazu beitragen, daß der daselbst befindliche Holzreichthum aufs Beste ausgebeutet werde.

Eben so wie in früheren Jahren, so auch dieses Jahr, sind durch den Kaufmann Karwarth in Hermsdorf Himbeeren und Preiselbeeren, so wie eine Menge zur Arznei dienender Gebirgskräuter eingesammelt und Hunderte von Thalern den armen Gebirgsbewohnern zu Theil geworden. Der aus ersteren bereitete Himbeersyrup hat bereits von allen und sogar allerhöchster Seite die größte Anerkennung gefunden.

Bekannt sind die vielen Glasschleifereien in Hermsdorf, Petersdorf und Warmbrunn. Der diesjährige Absatz ihrer Fabrikate war sehr befriedigend.

Bemerkenswerth ist noch das Mühlen-Etablissement des Kaufmann Theodor Hitze aus Berlin, dem aber noch die Konzession zum Betriebe fehlt, da eine Einigung mit dem Nachbar wegen der Wasseranlage auf gütlichem Wege nicht zu erzielen gewesen sein soll. Eine Brettschneide desselben Besitzers in Schreiberau hat ein Wassergefälle von 45 Fuß.

Neuerdings ist in Petersdorf eine Strohpapier-Fabrik entstanden, die jedoch in Beziehung der Preise mit der Concurrenz rheinischer Fabrikate viel zu kämpfen hat, obwohl sich jene durch Haltbarkeit und Stärke besonders auszeichnen.

Schließlich verdient noch in Hermsdorf selbst ein Mann, Ernst Ringelhan Erwähnung, der bereits einen europäischen Ruf gewonnen hat. Links an der Chaussee hat derselbe theils unter freiem Himmel, theils unter schützender Bedachung, seine Fabrikate ausgestellt, daß sie von Niemanden zu Wagen oder zu Fuß übersehen werden können. Derselbe stopft Thiere so täuschend aus und ahmt sie nach, daß ihnen nur das Leben fehlt, um in der Welt als ihres Gleichen zu gelten. Ihre Bestimmung ist jetzt, auf niedlichen Rädchen von der Hand der Kinder gezogen zu werden und wohl Keiner, der als Badegast in Warmbrunn diese Ausstellung gesehen, hat unterlassen, seinen Kleinen eine große Freude durch Ankauf eines Kätzchens, eines Hundes, Ziegenbockes 2c. zu machen. Wie wir selbst gehört, haben diese Fabrikate im Auslande schon einen Ruf gefunden und der Fabrikant hat den Auftrag erhalten, nach England ein Dutzend künstlicher Pferde in Lebensgröße zur Probe zu liefern. Dies ist kein Puff, wir können aber nicht mit Gewißheit angeben, ob diese Pferde für die deutsche Fremdenlegion bestimmt sind. In jedem Falle ist eine so billige Equipirung nur zu empfehlen.

London, 8. September. Handelsübersicht der Woche. Das Bedeutendste, was zu melden ist, war die bekannte Erhöhung des Bankdiskontos auf 4 pCt. In kommerziellen Kreisen neigt man sich doch immer mehr der Ansicht zu, daß eine längere und größere Knappheit des Geldmarktes bevorstehe. Course sind fest; Gold geht viel nach dem Kontinent; die Baareinfuhr betrug etwa 104,000 Pfd. St.; die Ausfuhr 520,000 Pfd. St. — Kornpreise,

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Ein Rigsbankdaler ist gleich 11½ Sgr., 1 Skilling nahezu = 3 Pf.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 424 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 12. September 1855.

(Fortsetzung.)

in Folge fortwährender Bestellungen aus Frankreich und ungünstiger Berichte über den englischen Ausdrusch um 1—2 d. gestiegen. Kolonialwaaren fest; Oelsamen gefragt; von Baumwolle in Liverpool 50,000 B. verkauft, Middl. 1/16 d. niedriger.

Bankausweis: Noten in Umlauf 20,104,630 Pfd. St. (Zunahme: 62,415 Pfd. St.) Metallvorrath: 14,939,118 Pfd. St. (Abnahme: 606,869 Pfd. St.)

* **London**, 7. Septbr. Die gestern eingetretene Erhöhung des Bank-Discontos von 3½ auf 4½ pCt. konnte, wie die Times richtig bemerkt, schon deswegen von keinem wesentlichen Einfluß auf die Börse und den Geldmarkt sein, weil man auf diese Maßregel allgemein vorbereitet war. Ihre Nothwendigkeit wird vielleicht erst dann recht klar zu Tage kommen, wenn, wie man voraussetzen muß, der Bankausweis dieser und der nächsten Woche neuerdings eine Verminderung des Metallvorrathes nachweisen wird. Andererseits hat man gerechten Grund zu hoffen, daß die gestrige Erhöhung genügen und daß keine weitere derartige Störung des Geldmarktes zu besorgen sein wird. Es sind eben so viele Gründe für wie gegen eine demnächst einzutretende größere Geldnachfrage vorhanden. Für den ersten Fall spricht vor Allem die Nothwendigkeit von Rimessen im Betrage von 5 Mill £ für Rechnung des türkischen Anlehens in den nächsten 5 Monaten, aber gleichzeitig darf man nicht vergessen, daß, bevor die letzte Ratenzahlung noch stattgefunden hat, ein Theil dieser Summe zum Ankauf von Kriegsvorräthen wieder seinen Weg nach England zurückgefunden haben dürfte. Dasselbe gilt muthmaßlich, wenn auch nicht in solcher Ausdehnung von den Einzahlungen zur franzöf. Anleihe. Was die Einzahlungen für die heimische Anleihe betrifft, die von jetzt bis Dezember ein Kapital von 6,400,000 Pfd. St. in Anspruch nahmen, wird deren Wirkung auf den Geldmarkt einfach repräsentirt durch eine wöchentlich zu verausgabende Summe von 100,000 Pfd. St., die entweder direkt oder indirekt zur Deckung der Bedürfnisse des Heeres in der Krim verwendet werden wird. Diese Rubrik dürfte den Geldmarkt am längsten und constantesten offiziren und könnte zuvörderst durch Baarsendungen von Californien und Australien ausgeglichen werden. In Anbetracht der Ernte darf man jetzt wohl schon sagen, daß sie im Allgemeinen befriedigend ausfiel, und obwohl, vorausgesetzt, daß die Kornpreise auf ihrer gegenwärtigen Höhe stehen bleiben, Amerika zuversichtlich die nächste Zeit über seine Rimessen in Getreide statt in Geld machen würde, dürfte dies anderseits Veranlassung werden, daß England viel Getreide nach dem Continent ausführen wird, was auf die deutschen und französischen Wechselcurse zu Gunsten Englands zurückwirken müßte. Faßt man diese Momente gebührend ins Auge; bedenkt man, daß sie die Ausfuhr britischen Kapitals für auswärtige Unternehmungen und Finanzoperationen hemmen, daß überdies russisches Geld fortwährend seinen Weg nach dem Westen Europas finden wird, so kann man mit Zuversicht annehmen, daß der gegenwärtige solide Zustand des Verkehrs sich erhalten, daß der Geldmarkt schwerlich in den nächsten Monaten flott, aber auch schwerlich überknapp sein wird.

C. B. Die **Eisenzollfrage** ist sicherem Vernehmen nach seit längerer Zeit als Gegenstand der Verhandlungen unter den Zollvereins-Regierungen wieder in den Vordergrund getreten, und es soll, obwohl Concessionen von Seiten der früher widerstrebenden Regierungen noch nicht gemacht sind, doch mehr Aussicht als früher vorhanden sein, daß eine Einigung über diese Angelegenheit bis zu der nächsten Zollvereins-Konferenz zu Stande komme. Die Ausfuhrbeschränkung der britischen Regierung hat das Interesse an dieser Frage wieder von neuem hervorgerufen, und dasselbe wird noch durch eine heut aus Paris eingetroffene amtliche Benachrichtigung über eine Maßregel der französischen Regierung verstärkt. Die französische Regierung hat die Eisenzölle für rohes Eisen und verarbeitetes, je nach den verschiedenen Formen der Verarbeitung, modificirt.

P. C. Nachrichten, welche uns aus verschiedenen Distrikten des **südlichen Frankreichs** über die **bevorstehende Weinlese** zugehen, lauten günstiger als man bisher erwarten konnte. In Gegenden, die von der Traubenkrankheit (Oidium) heimgesucht waren, nicht minder als in davon verschonten Distrikten, ist die Entwickelung der Trauben befriedigend fortgeschritten. Es herrschte dort mehrere Monate hindurch eine anhaltende Trockenheit. Merkwürdigerweise hat während dieser Zeit die Krankheit gar keinen Fortschritt gemacht, vielmehr sind selbst kranke Reben zum Gedeihen gekommen. Zu Lünel z. B. und in denjenigen Theilen des Herault-Departements, die an diese Stadt grenzen, erwartete man die schlimmsten Folgen von der wiedereintretenden Trockenheit; gerade das Gegentheil ist erfolgt. Dort ist bereits eine wahrhafte Traubenpracht zur Reife gediehen. Eben so stand es in sehr vielen Gegenden des Languedoc, wenn schon die Reife nicht überall vollendet war. Hätten die Januarfröste dieses Jahres nicht großen Schaden gethan, so ließe sich dort eine völlig befriedigende Weinlese erwarten.

C. B. Die französische Regierung hat bei unserm Gouvernement neuerdings offizielle Erkundigungen über verschiedene Verhältnisse des diesseitigen Weinbaues nachgesucht und eine Anzahl Fragen aufgestellt, um deren Beantwortung es ersucht. Es sind durch Vermittelung unserer Regierung Sachverständige in den verschiedenen weinbauenden Distrikten veranlaßt worden, sich über die Fragen zu äußern. Die Berichte der Sachverständigen sind bereits eingegangen und der französischen Regierung kommunizirt. Namentlich wurden Gutachten erfordert von dem Gutsbesitzer Schraut zu Bodendorf an der Ahr, von dem Dr. Arnold zu Winningen, von dem Stadtrath Thraenhardt zu Naumburg und dem Kommerzien-Rath Förster zu Grünberg.

Der **Eishandel Bostons** hat sich nach der „New-York Daily Times" zu einer früher kaum geahnten Wichtigkeit emporgeschwungen. Von dort aus bezieht ein großer Theil des südl. Amerikas sein Eis für den Sommer. Im vorigen Jahre hatte Boston von diesem Artikel 300,000 Tonnen auf dem Lager, beschäftigt darin 2000 bis 3000 Menschen und ein Kapital von 6 Millionen Dollars. Auch Massachusets und New-York betreiben dieses Geschäft mit Eifer und der Werth der sogenannten Eisfarms in diesen Staaten soll schon eben so groß, wo nicht größer als der Werth der Reis-Erndte in Georgien sein.

*† Ueber die **Papierfabrikation in Nordamerika** schreibt R. Giseke's „Novellen-Zeitung": In den vereinigten Staaten bestehen gegenwärtig 750 Papiermühlen. Diese liefern jährlich 270 Millionen Pfund Papier, welche einen Gesammtwerth von 27 Millionen Dollar haben. Zur Fabrikation dieser Papiermasse sind 405 Millionen Pfund Lumpen erforderlich. Der Werth dieser Lumpen wird auf 16,200,000 Dollar berechnet. Die Arbeit kostet 3,375,000 Dollar, zusammen also 18,000,575 Dollar jährlich. Die Lumpen werden aus 26 verschiedenen Ländern eingeführt. Die vereinigten Staaten verbrauchen allein so viel Papier, als Frankreich und England zusammen.

† **Breslau**, 11. Septbr. Bei etwas belebterem Geschäft war die heutige Börse in sehr fester Haltung und einige Aktien wurden höher bezahlt als gestern, namentlich Mecklenburger, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn und darmstädter Bankaktien, welche sehr gesucht waren und wofür bessere Preise bewilligt wurden. Die günstige Stimmung hielt bis zum Schlusse an. Fonds unverändert.

C. [**Produktenmarkt.**] Unser Markt war heute wieder sehr still, da die Kauflust fehlte, und die gestrigen Preise sind fast als nominell zu betrachten. Wir notiren heute

Weizen, ordin. weißen und gelben 100—120 Sgr., mittlen bis feinen 135—155 Sgr., feinsten bis 160 Sgr. — Roggen ord. 95—100 Sgr., 82 bis 83pfd. 105—108 Sgr., 84—85pfd. 109—112 Sgr., 86pfd. 114—115 Sgr. — Gerste ord. und mittle 61—67 Sgr., feinste bis 68—69 Sgr. — Hafer 34 bis 38 Sgr., alter 40—43 Sgr. — Erbsen 82—92 Sgr. pro Scheffel.

Oelsamen war heute ebenfalls sehr vernachlässigt und billiger zu haben, Winterraps mit 135—150 Sgr., Winterrübsen mit 132—142 Sgr., Sommerrübsen mit 117—129 Sgr. pro Scheffel.

Kleesamen, rother ohne Handel, 14—16 Thlr. für alte Waare gefordert, weißer mit 17—20 Thlr. pr. Ctr. bezahlt. — Rüböl ohne Begehr.

In Spiritus wenig Veränderter, loco und September 17½ Thlr., Oktober 16⅚ Thlr., Novbr. 16¼ Thlr., Dezbr. 15½ Thlr. Einiges umgesetzt.

Zink loco nicht gehandelt, ab Gleiwitz mit 6 Thlr. 29 Sgr. bezahlt.

Wasserstand.

Breslau, 11. Sept. Oberpegel: 15 F. 10 Z. Unterpegel: 4 F. 6 Z.

[2673] **Die Verlobung** unserer ältesten Tochter **Emilie** mit dem gräfl. Polizei-Inspektor und königl. Polizei-Anwalt Herrn **Gasch** in Gr.-Strehlitz zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Königshuld, den 9. September 1855.

Bertram nebst Frau.

Verbindungs-Anzeige. [1555]

Die am 6. d. M. vollzogene Verbindung unserer Tochter **Elise**, mit dem Hrn. Hauptmann **Alfred v. Uechtritz**, im Kaiser Franz-Grenadier-Regiment, zeigen hiermit an:

Friedrich und **Bianka v. Wiedebach** auf Beitsch.

[2656] **Entbindungs-Anzeige.**

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Früh sieben Uhr wurde meine Frau **Bertha**, geb. **Braun**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Trachenberg, den 10. September 1855.

J. Seidenberg.

[1563] **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute Nachmittags erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Helene**, geborene **Trump**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Groß-Strehlitz, den 10. September 1855.

Friedrich Seibt, Kreisgerichts-Direktor.

[2679] **Todes-Anzeige.**

In Folge des Zahnens entschlief heute Früh mein geliebtes Töchterchen **Anna**, im Alter von 1 Jahr 2 Monat. Von unendlichem Schmerz über diesen neuen Verlust darniedergebeugt, widme ich diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme. Pleß, den 9. September 1855.

Constantin Betz, Zimmermeister.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Mittwoch den 12. Sept. 61. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Erste Darstellung des Professors der indischen und chinesischen Magie Hrn. **Herrmann** aus Wien, in zwei Abtheilungen. Erste Abtheilung: 1) Die Tische. 2) Der Reisfang. 3) Die Teufelskugel. 4) Die reisende Münze. 5) Das gewünschte Tuch. 6) Die indische Foulards. Zweite Abtheilung: 7) Die chinesische Küche. 8) Das Geheimniß. 9) Die sympathetische Turtel-Taube. 10) Die anti-magnetische Doppelsicht des 8jährigen Alexander Herrmann. 11) Das horizontale Schweben, Erfindung des Professors Herrmann. Vorher: **„Die Gefangenen der Czarin."** Lustspiel in 2 Aufzügen von W. Friedrich.

Donnerstag den 13. Sept. 62. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Das Donauweibchen."** (Erster Theil.) Romantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang in 3 Aufzügen. Nach einer Sage der Vorzeit von Hensler. Musik von Kanner. (Jungfrau Salome, Frau Echten, vom Stadttheater zu Stettin; Hulda, Fräulein Herbold, vom Stadt-Theater zu Aachen, als Gäste.)

In der Arena des Wintergartens.

Mittwoch den 12. September. Zum Benefiz der Frau v. Nebell und des Hrn. Stein, unter gütiger Mitwirkung des Hrn. Wohlbrück: **„Die Eifersüchtigen, oder: Das heimliche Zimmer."** Lustspiel in 2 Akten von R. Benedix. Hierauf: **„Paris in Pommern."** Vaudeville-Posse in 1 Akt von L. Angely. (Heimann Levi, Herr Wohlbrück.)

Anfang der Theatervorstellung **4** Uhr.

Ein junges Mädchen von auswärts, aus anständiger Familie, sucht in einem hiesigen Geschäft als Verkäuferin eine Stelle. Näheres Ohlauerstraße Nr. 14 in der Handlung der Hrn. **Piver und Comp.** [2680]

[1568] **Nachruf**

dem Musikdirektor Johann Göbel.

Die Töne verklangen,
Die Muse schweigt,
Vom Grabe umfangen,
Vom Tod gebeugt!
O strömt, ihr Thränen,
Um ihn hinab,
Mit liebendem Sehnen
In's kühle Grab!

Ach! — sterbend verglühten
Im wilden Schmerz
Die herrlichsten Blüthen,
Das wärmste Herz,
Im Lenze des Lebens
Vom Sturm geknickt,
Vom Quell seines Strebens
Hinweggepflückt!

Sein Körper vermodert
Und Staub wird Staub;
Doch glühender lodert,
— Dem Tod kein Raub —
Der himmlische Funken
Zur Flamm' empor,
Der sich grabumschlungen
Im Staub verlor!

Und herrlicher schwellen
Die Melodie'n
Verklärt auf den Wellen
Des Aethers hin;
Da nun mit dem Freunde,
Der vor ihm schied,
Der Himmel vereinte
Sein Klagelied! **H. F.**

Die Beerdigung des verstorbenen Musik-Direktors Herrn **Johann Göbel** findet Donnerstag Früh 9 Uhr auf dem Kirchhofe zu St. Nikolai (dem reformirten Kirchhofe gegenüber) statt. [2681]

Herrn **H. Beyer** in Hohemühle bitte ich um genauere Adresse, da ich sonst die Bestellung nicht expediren kann.

Brieg. [2659] **F.**

Daß der 2c. **Meyer**, welcher seit einem Jahre in meinem Geschäft thätig war, nicht mehr in meinem Dienste ist, mache ich hierdurch bekannt. [2662] **H. L. Günther.**

Ludwig Semmler aus Rheinbaiern besucht den hiesigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von **Herren- und Damen-Schuhen** in Zeug, Stramin und Sammet, das Paar 10 Sgr. fester Preis. Der Verkauf ist auf dem Blücherplatz. [2672]

Ein tüchtiger Brennerei-Verwalter oder Ober-Brenner wird zu Michaelis d. J. zum Betrieb einer Kartoffel-Brennerei von 50 bis 100 Scheffel Einmaischung täglich, gesucht. Der Betrieb wird mit einer Dampfmaschine bewerkstelligt.

Adressen werden bei dem Herrn **J. Schlesinger**, Karls-Straße Nr. 7, in Breslau, erbeten. [2663]

Pensions-Anzeige.

Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, werden in Kost und wahrhaft mütterliche Pflege genommen von einer achtbaren Wittwe. Auch wird denselben durch einen für das höhere Schulfach ausgebildeten jungen Mann in ihren Schularbeiten Nachhilfe gewährt. Das Nähere Ohlauer-Stadtgraben Nr. 20, bei Frau Lieutenant **Hoffmann.** [2676]

Ein verheiratheter Wirthschafts-Beamter, ein verheir. Revierjäger, ein unverheir. kgl. Revierjäger und ein Oekonomie-Volontair werden sofort placirt durch [2671]

A. Hauck, Katharinenstr. Nr. 2.

Circa 200 Kirschbaum-Pfosten, verschiedene Breite und Länge, sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen, so auch 4 Pack breite Nußbaum-Fournire. Zu erfahren beim Tischlermeister **Härtel**, Nikolaistraße Nr. 30 in Breslau. [2627]

Zum nothwendigen Verkaufe der hier Nr. 44, 45, 46 und 53 der Ufergasse belegenen, auf 17,359 Rthl. 3 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücke haben wir einen Termin auf den **14. März 1856, Vorm. 11 Uhr,** anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Breslau, den 3. August 1855. [736]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Otto **Wernhardt** ist der Konkursprozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 15. Dez. 1855 Vorm. 10 Uhr

vor dem Referendarius **Stern** in einem der drei Terminszimmer im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 31. August 1855.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Zum nothwendigen Verkauf des hier Matthiasstraße Nr. 69 belegenen, auf 6412 Rtl. 22 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den **12. Oktober 1855, Vormittags 11 Uhr,** in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. [299]

Breslau, den 16. März 1855.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Zum nothwendigen Verkauf des hier Nr. 20 der Neuen-Weltgasse belegenen, auf 6026 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf **den 14. Dezember d.,** Vormittags 11 Uhr anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Zu diesem Termine wird der unbekannte Eigenthümer der Rubr. III. Nr. 19 eingetragen gewesenen und gelöschten 900 Thlr. i. e. Neunhundert Thaler vorgeladen.

Breslau, den 22. Mai 1855. [510]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[739] **Steckbrief**

Gegen den Handlungs-Lehrling Philipp **Neumann** aus Breslau ist eine Untersuchung wegen Diebstahls und Unterschlagung eingeleitet worden. Derselbe hat sich von seinem bisherigen Wohnorte entfernt; sein gegenwärtiger Aufenthaltsort ist nicht zu ermitteln gewesen.

Es werden daher alle Civil- und Militärbehörden dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen mittelst Transports an die hiesige Gefangen-Anstalt abliefern zu lassen.

Es wird ungesäumte Erstattung der dadurch entstandenen baaren Auslagen und den Behörden des Auslandes eine gleiche Rechtswillfährigkeit zugesichert.

Endlich werden alle diejenigen, welche von dem Aufenthalt des 2c. **Neumann** Kenntniß erlangen, hierdurch aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde Anzeige zu machen.

Breslau, den 10. September 1855.

Königl. Stadt-Gericht.

Abtheilung für Straf-Sachen.

Der Untersuchungsrichter: **K. Illgner.**

Signalement: Alter 20 Jahre, geboren zu Breslau, den 6. September 1835; Religion mosaisch; Größe 5 Fuß 2 Zoll; Gestalt untersetzt; Gesichtsbildung oval; Gesichtsfarbe gesund; Haare schwarz; Augenbraunen braun; Augen braun; Stirn frei; Nase und Mund gewöhnlich; Kinn rund; Zähne vollständig; das Gesicht ohne Bart; Sprache deutsch.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ursulinerstraße Nr. 16 und Universitätsplatz Nr. 4 belegenen, auf 6695 Rtl. 5 Sgr. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf den **12. Oktober 1855, Vormittags 10 Uhr,** in unserem Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Zu diesem Termine wird der Gutsbesitzer **Herrmann Rummler** hiermit vorgeladen.

Breslau, den 27. März 1855. [298]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [723]

Zur Verpachtung des vor dem Ziegelthore zwischen der Holzspalte-Anstalt und dem Holz-Expeditionshause belegenen Platzes auf anderweite 3 Jahre vom 1. Januar 1856 steht Termin auf

den 15. Sept. d. J. Nachm. 5 Uhr

im Sessionszimmer der zweiten Etage, Elisabetstraße Nr. 13 an, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in der Rathsdienerstube zur Einsicht bereit.

Breslau, den 3. Sept. 1855.

Der Magistrat. Abtheilung V.

Für die hiesige königl. Artillerie-Werkstatt soll die Lieferung des **Hanfes**, der **Leinenwaaren**, der **Reh- und Kälberhaare**, des **Leinöls** und **Leims** pro 1856 durch Submission verdungen werden, und ist hierzu **am 25. September d. J.** Vormittags 9 Uhr ein Termin in unserem Bureau anberaumt, woselbst auch die Bedingungen täglich eingesehen werden können.

Die Angebote sind **getrennt**, schriftlich und versiegelt bis zum Beginn des Termins, unter der Aufschrift „Submission uber Hanf 2c." portofrei an uns einzusenden.

Neisse, den 1. September 1855. [710]

Königl. Verwaltung der Artillerie-Werkstatt.

[730] **Pferde-Verkauf.**

Mittwoch, den **26. September d. J.** Vormittags 9 Uhr sollen vor der Hauptwache zu **Herrnstadt** ca. 50 für den königlichen Dienst nicht mehr brauchbare Dienstpferde öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Das Kommando des 5. Kürassier-Reg.

Auktion. Donnerstag den 13. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen in Nr. 9 Gräupnergasse (Hinter-Dom) aus einem Nachlasse Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräth, versteigert werden. [1509]

R. Reimann, kgl. Aukt.-Kommiss.

Möbel-Auktion.

Wegen Abreise des Schauspielers und Regisseurs Herrn Baumeister werde ich heute Mittwoch den 12. September, Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab, Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 6 (im goldnen Löwen), erste Etage, [1540]

dessen elegantes Mobiliar, wobei ein fast neues Ameublement mit Plüschbezug vorkommt, so wie das sämmtliche Haus- und Küchengeräth öffentlich versteigern. **Saul**, Aukt.-Kommiss.

[1150] **Bücher-Einkauf.**

Einzelne **Bücher von Werth**, Kunstwerke, Incunabeln, alte Manuskripte, wie auch **ganze Bibliotheken** kauft zu höchst möglichen Preisen und bittet um Offerten:

H. Bechhold, Buchhändler u. Antiquar in Frankfurt a./M., Zeil Nr. 5 neu.

[2658] **Zur Saat**

empfiehlt Roggen und Weizen:

H. Bruck, Junkern-Straße Nr. 34.

[1560] **Auktion.**

In Folge einer Wohnungs-Veränderung sollen am 25. September von 8 Uhr Früh ab in dem Hause des Kreisrichters **Tiede** zu Oels, Georgenstraße Nr. 131, eine gut erhaltener viersitziger Reisewagen mit vollständigem Zubehör, ein kleinerer Neutitscheiner Wagen, zwei Pferde, welche zum Reiten und Fahren gebraucht werden können, vollständige Geschirre, Riemen und Sattelzeug, verschiedenes Mobilar- und Hausgeräthe, gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden. Wagen und Pferde kommen um 11 Uhr zur Versteigerung.

Oels, den 10. September 1855.

Rittergüter-Einkauf.

Nachdem ich bereits eine nicht unbedeutende Anzahl Güter verkauft, ersuchen mich so eben einige aus den Bädern zurückkehrende Familien: **Schlesische Rittergüter zum Ankauf in Vorschlag zu bringen.** Kaufbedingungen sind: **guter Boden, gutes Wiesen-Verhältniß** und **solider billiger Preis.** Eine dieser hochgeachteten Familien wünscht **mindestens** ein Areal von 1400 bis 1800 Morgen Acker und zwar großentheils Weizenboden. Es können Anzahlungen von 20,000 bis 200,000 Thaler geleistet werden. Auf Güter, deren Preis allzu hoch notirt ist, kann **nicht** Rücksicht genommen werden, denn die Herren Käufer sind **ausgezeichnete praktische Landwirthe.** — Nur **Selbst-Verkäufer** haben eine **spezielle Beschreibung** ihrer Güter einzusenden an den Kandidat der Staatswissenschaften und Administrator **Herrmann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58. [1556]

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut bei Trachenberg, mit sehr gutem Boden (kein Sand), schönen Wiesen, Holz 2c. pro Morgen 52 Thlr. kann mit 12—15,000 Thlr. Anzahlung sofort gekauft werden. [1559]

Ein Rittergut mit 400 M. Lehmboden, Holz und Wiesen, massives Wohnhaus, nahe der posener Bahn, Preis 26,000 Thlr. mit 8000 Thlr. Anzahlung. Außer diesen mehrere schön und massiv gebaute Freigüter bei Trebnitz, Breslau, Nimptsch, Reichenbach, Canth und Neumarkt, zum Preise von 16,000 Thaler und 25,000 Thlr. bis zu 70,000 Thlr. Ein Bauergut bei Trebnitz mit 2000 Thlr. Anzahlung. Ein massives anständiges Haus mit Garten in Trebnitz, billig mit wenig Anzahlung.

Ernstliche Käufer wollen sich gefälligst, wo möglichst bald persönlich an den Inspektor **Hörder** in Trebnitz wenden.

Ein **Oekonomie-Inspektor**, verheirathet aber ohne Familie, einige 30 Jahre alt und militärfrei, sucht ein anderweitiges Engagement als Administrator, Inspektor, oder da er auch im schriftlichen Fache sehr bewandert ist, als Rentmeister. Derselbe kann über seine Kenntnisse, Rechtlichkeit und Solidität die besten Empfehlungen beibringen, und werden die hierauf reflektirenden Herrschaften ergebenst ersucht, ihre Adressen unter der Chiffer M. G. poste restante Breslau abzugeben. Offerten von Agenturen werden nicht angenommen. [1561]

Die am 7. d. verloren angezeigte 3½ pct. Staats-Prämien-Anleihe Ser. 413, Nr. 41,216 ist gefunden. [2678]

Nachstehende Verordnung der königlichen Regierung:

Das erneuerte häufige und bösartige Wiederauftauchen der **Cholera** in diesem Jahre giebt uns Anlaß, sämmtlichen zur Handhabung der Sanitäts-Polizei verpflichteten Behörden und Beamten die pünktlichste Erfüllung der im Regulativ vom 28. Oktober 1835 und in dem dasselbe modifizirenden Erlaß vom 25. Februar 1848 vorgeschriebenen sanitäts-polizeilichen Maßregeln von Neuem zur strengsten Pflicht zu machen. — Was die **Art und Kontrole der Ausführung** anlangt, so ordnen wir darüber noch Nachstehendes an:

1. Gegen Jeden, welcher die ihm (nach § 9 des Regulativs) obliegende Pflicht der **Anzeige** versäumt, ist sofort das gesetzliche Straf-Verfahren einzuleiten. Die Pflicht der Anzeige besteht auch für verdächtige Fälle.

2. In jedem Cholera-Falle ist sofort ein **approbirter Arzt** zuzuziehen — nöthigenfalls bei Armen auf Kosten der Verpflichteten.

3. **Jeder praktische Arzt ist verpflichtet** (§ 17) **die volle Ausführung** der gegebenen sanitäts-polizeilichen Anordnungen nach besten Kräften zu **fördern**, oder wenn er Versäumnisse hierunter gewahrt, solche unverzüglich zur Kenntniß der Behörde zu bringen. — Aerzte, welche diese ihre Pflichten versäumen, sind uns sofort namhaft zu machen.

4. Die Cholera-Kranken sind möglichst zu **isoliren**. Dies geschieht am besten:

a) durch Aufnahme in besondere **Kranken-Anstalten**, jedoch ohne Zwang (§ 16). Auf Herstellung derselben ist frühzeitig nach möglichem und muthmaßlichem Bedürfnisse Bedacht zu nehmen, und dies nicht zu verschieben, bis erst die Seuche eingebrochen ist. Ebenso ist rechtzeitig für Träger, Trag-Apparate, feste Stations-Plätze, Wärter und Aerzte Sorge zu tragen.

b) durch **Entfernung aller noch Gesunden** aus den befallenen Häusern, insofern dies thunlich ist. — Diese Maßregel findet häufig zweckgemäße Anwendung bei Pensionaten, Erziehungs-Anstalten 2c., — versteht sich nach vorgängiger sorgfältiger Desinfektion.

c) durch möglichste **Absonderung in den Wohnungen selbst**. — Ob es angemessen sei, die Isolirung einer Wohnung mittelst Anheftung einer Warnungstafel — vielleicht in den ersten auftauchenden Fällen — zu vermitteln, bleibt dem Ermessen der ausführenden Behörde überlassen.

5. Alle **öffentlichen** Vergnügungs- und sonstigen Versammlungs-**Orte** sind sofort zu schließen, sobald in ihnen selbst ein Cholera-Fall vorkommt.

6. Ebenso sind **Schulen** sofort zu schließen, sobald in dem Schulhause sich die Cholera zeigt.

7. **Schüler** aus Häusern, welche von der Cholera ergriffen sind, sind in den Schulen nicht zuzulassen.

8. Behufs der **Beseitigung des Contagiums** in den infizirten Wohnungen muß fortwährend für Erneuerung und Verbesserung der Luft in selben Sorge getragen werden. — Zu dem Ende muß durch fleißiges Oeffnen von Thüren und Fenstern, soviel nach ärztlichem Ermessen irgend zulässig ist, für Entfernung der verdorbenen und Zufuhr **frischer Luft** gesorgt werden. — Die Verbesserung wird durch sorgfältige Administration der **beharrlichen Desinfektion** (nach I. der Desinfektions-Instruktion für die Heildiener) bewirkt. — Für die pünktliche Ausführung ist vorzugsweise der behandelnde Arzt verantwortlich.

9. Die gründliche **Schluß-Desinfektion** (nach II. der angeführten Instruktion) ist in jedem einzelnen Falle von technischer Hand auszuführen. — Ueber jeden einzelnen Fall ist ein vollständiger, auf die einzelnen Positionen der Instruktion Bezug nehmender **Desinfektions-Bericht** zu erstatten, allemal dem königlichen Kreis-Physikus zur technischen Kritik vorzulegen und das Fehlende sofort zu ergänzen. — Es ist mit der größten Sorgfalt darüber zu wachen, daß alles faktisch gerade so ausgeführt ist, als geschrieben steht. — Die Desinfektions-Berichte sind uns auf Erfordern zur Einsicht immer sofort vorzulegen, jene von den in den ersten 14 Tagen nach Eruption der Seuche vorgekommenen Fällen aber auch ohne spezielles Erfordern. — Zur Schluß-Desinfektion sind vorzugsweise Heildiener und Wundärzte zu benutzen. — Es sind in größeren Orten oder bei größerer Verbreitung der Seuche so viele zu adhibiren, daß auf jeden im Tage nicht über 8 Schluß-Desinfektionen fallen.

10. Vor vorschriftsmäßig vollzogener Desinfektion dürfen weder infizirte Sachen noch Personen **zum allgemeinen Verkehr** zugelassen werden. — Ein besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, daß von der Cholera genesene Personen nicht zu früh entlassen werden.

11. Die **Leichen** sind ebenfalls nach Möglichkeit — am besten durch Aufnahme in Leichenhäuser oder interimistisch dafür benutzte abgesonderte Lokalien — zu isoliren. — Bis zur Beerdigung sind sie nach der Desinfektions-Instruktion (sub I. 7) zu behandeln. — Zusammenkünfte des Leichen-Gefolges sind **in der Sterbewohnung** nicht zu dulden.

12. Cholera-Kranke dürfen ohne Vorwissen der Polizei-Behörde nicht aus einem Privathause in ein anderes, und — jedenfalls nicht vor vollständigst bewirkter Desinfektion — **übersiedeln**. Am wenigsten ist der **Transport** von Cholera-Kranken nach einem anderen Orte zu gestatten.

13. An Personen aus infizirten Wohnungen dürfen keine **Reise-Legitimationen** ertheilt werden, bevor sie dem (sub Ib der Instruktion) vorgeschriebenen Desinfektions-Verfahren unterzogen sind. — Für **Reisende**, welche an einem fremden Orte von der Cholera befallen werden, hat die Polizei-Behörde gleiche Obsorge als für Eingesessene zu tragen, ohne lange Nachfrage nach Erstattung der Kosten. — Auf keinen Fall dürfen dieselben zurück- oder nach einem andern Orte verwiesen werden.

14. Bricht auf einem Schiffe die Cholera aus, so ist dasselbe sofort anzuhalten, wie ein infizirtes Haus zu behandeln, und ihm die Weiterreise vor vollständig beendeter Krankheit und bewirkter Schluß-Desinfektion nicht zu gestatten.

15. An der Cholera erkrankte **Militär-Personen** sind nie bei den Einwohnern einzuquartieren, so lange eine andere Möglichkeit angemessener Unterbringung gegeben ist. — Gesunde Militär-Personen dürfen nie in Häuser einquartiert werden, welche von der Cholera infizirt sind.

16. **Wallfahrten** von, durch oder nach von der Cholera ergriffenen Landes-Theilen sind nicht zu dulden.

17. Der **Handel mit gebrauchten** Betten, Matrazen, Bettdecken, Kleidungsstücken und besonders Lumpen ist sorgfältigst zu überwachen und — jedenfalls, wenn diese Gegenstände irgend verdächtig sind, vor nachgewiesener gründlicher Desinfektion nicht zu gestatten.

18. Der Lokal-Polizei-Behörde liegt es ob, für ärztliche und dietätische Pflege der **Unvermögenden** zu sorgen.

19. Die Ortsbehörde hat das nach § 12 des Regulativs vorgeschriebene Journal pünktlich zu führen. — Das betreffende königl. Landraths-Amt (Polizei-Präsidium) hat uns spätestens in achttägigen Fristen einen ausführlichen und vollständigen sachlichen Bericht zu erstatten, aus welchem deutlich erhellt, wie den vorstehenden Anordnungen entsprochen ist. — Auch hat dasselbe Sorge dafür zu tragen, daß diese Bestimmungen, so wie die Vorschriften der Desinfektions-Instruktion zur ausreichenden Kenntniß sämmtlicher Betheiligten kommen.

20. In 14tägigen Fristen ist abgesondert für sich allemal der schon früher vorgeschriebene statistische Bericht einzureichen.

21. In jeder zur Kenntniß der Orts-Polizei-Behörde gelangten wirklichen, oder der Cholera nur verdächtigen Eruption der Seuche ist sofort der königl. Kreis-Physikus zur **Konstatirung der Krankheit und Anordnung der erforderlichen Maßregeln** zu requiriren. — Bis zur Ankunft desselben hat die Orts-Polizei-Behörde den Fall als einen konstatirten sanitätspolizeilich zu behandeln. — Dasselbe muß geschehen, wenn nach dem Gutachten des zugezogenen Medizinal-Beamten der Fall auch nur verdächtig ist. — Bei der Cholera bedarf es, falls irgend Gefahr im Verzuge ist, der sonst für amtliche Reisen der Medizinal-Beamten vorgeschriebenen Requisitions-Formen nicht.

Wir erwarten nun bei strengster Verantwortlichkeit die pünktliche Erfüllung vorstehender Anordnungen von Allen, welchen irgend die Pflicht dahin obliegt, und machen besonders die Medizinal-Beamten darauf aufmerksam, daß es ihre besondere Verpflichtung ist, in jedem Falle nicht blos berichtlich das anzugeben, was zu thun ist, sondern vor Allem thätig und beihilflich nach allen Kräften dahin zu wirken, daß es auch zweckmäßig ausgeführt wird. Den königl. Landräthen (in Breslau königl. Polizei-Präsidium) aber liegt es ob, die Ausführung durch sorgfältigste Ueberwachung sicher zu stellen, und nöthigenfalls aus den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu erzwingen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß es nicht immer gelingt, die Seuche gleich im ersten Anlaufe vollständig zu coupiren. Auch das Kleinhalten derselben durch beharrliche Verfolgung der erforderlichen Maßregeln hat seinen sehr großen Werth, und es ist daher von der größten Wichtigkeit, daß die Behörden sich durch anfänglich vielleicht nicht erheblich scheinenden Erfolg nicht irre und in Fortsetzung des Erforderlichen lässiger machen lassen. Breslau, den 30. August 1855. [735]

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 10. September 1855.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

[738] **Bekanntmachung.**

Das Abonnement auf freie Kur und Verpflegung erkrankter Dienstpersonen in unserem Krankenhospital zu Allerheiligen à 15 Sgr., resp. 10 Sgr. soll unter den bisherigen Bedingungen auch für künftiges Jahr wiederum eröffnet werden. — Zur Erleichterung für die Dienstherrschaften ist jeder Kommunal-Steuer-Billetier mit einer Subscriptionsliste versehen, in welche die nöthigen Angaben vollständig einzutragen sind. — Auch Dienstpersonen können subscribiren, wenn dies nicht seitens ihrer Herrschaft geschieht. — Die Kurkosten-Freischeine werden demnächst noch im Laufe des Jahres gegen Entrichtung des Abonnements-Beitrages den Subscribenten zugestellt werden. Breslau, den 8. September 1855.

Die Direktion des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 11. September 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	150—155	115	105 Sgr.
Gelber dito	150—155	120	105 =
Roggen . . .	111—113	108	105 =
Gerste . . .	62— 67	59	57 =
Hafer . . .	42— 43	38	36 =
Erbsen . . .	90— 92	86	84 =
Raps . . .	148—150	142	132 =
Rübsen, Winter-	140—142	134	126 =
dito Sommer-	126—129	122	116 =

Kartoffel-Spiritus 17⅓ Thlr. Gl.

10. u. 11. Sptbr.	Abs. 10U.	Mrg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''09	27"9'''13	27"9'''06
Luftwärme	+ 8,8	+ 6,2	+ 12,9
Thaupunkt	+ 5,4	+ 4,9	+ 3,9
Dunstsättigung	75pCt.	89pCt.	47pCt.
Wind	NW	W	NW
Wetter	heiter	heiter	große Wolken.
Wärme der Oder			+ 12,1

Breslauer Börse vom 11. September 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108½ G.
Poln. Bank-Bill.		91 1/12 B.
Oesterr. Bankn.		89 5/12 B.
Freiw. St.-Anl. .	4½	101½ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	102 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87½ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100½ B.
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	102¾ B.
dito dito	3½	95 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr. .	3½	93½ B.
dito neue	4	101 7/12 B.
dito Litt. B. . .	4	101 5/12 B.
dito dito	3½	94¼ G.
Schl. Rentenbr.	4	96¾ B.
Posener dito	4	96¼ G.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr. .	4	92½ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	85¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	—	72 B.

Eisenbahn-Actien.

Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	134¾ B.
dito neue Em.	4	121¼ B.
Freib. Prior.-Obl.	4	92½ B.
Köln-Minden . . .	3½	169¾ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	57 5/12 G.
Glogau-Sagan. .	—	—
Löbau-Zittau . . .	4	—
Ludw.-Bexb. . . .	4	161¼ G.
Mecklenburger .	4	73 B.
Neisse-Brieger .	4	79¾ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	94½ B.
dito Priorit. . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	222 B.
dito Lt. B.	3½	187¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	92 5/12 B.
dito dito	3½	82 5/12 B.
Rheinische	4	107 G.
Kosel-Oderb. . .	4	176¾ B.
dito neue Em.	4	153¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	92 B.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 10. September 1855.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1250 Gl. Borussia 80 Br. Colonia 950 Gl. Stettiner National- 123 Br. Schlesische 105 Gl. Fluß-Versicherungen: Stettiner Strom- 200 Br. Banken: Stettiner Ritterschafts- 122½ Br. Braunschweigische Litt. A. 130 [illegible] Weimarische Litt. A. 115½ Br., 115 Gl., 116 etw. à 115 bez. Lebens-Versicherungs-Aktien: Concordia (in Köln) 110 Br., 109 bez. u. Gl. Dampfschifffahrts-Aktien: Mühlheimer Dampf-Schlepp- 112 Br. Bergwerks-Aktien: Hörder Hüttenverein 130 Br. Eschweiler (Concordia) 105¼ Br.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.